

2024 / 2

Sinn.
Fragen. Denken.

SEMESTERMAGAZIN



 THEOLOGISCHE
FAKULTÄT TRIER



Thema 4-6



Veranstaltungen-Rückblick 7-17



Projekte & Publikationen 18-28



Personalia 29-30



Ausblick 31

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser!

In diesem Semestermagazin wird die Spannweite der Aktivitäten der Lehrenden und Studierenden an unserer Hochschule ganz besonders deutlich. Die Trierer Theologinnen und Theologen zieht es zum einen in die Ferne, wie der Bericht über die facettenreiche, hoffentlich eine fruchtbare Kooperation mit der Theologischen Fakultät in Cochabamba begründende Studienreise nach Bolivien zeigt. Sie sind aber auch in der Lage, Menschen aus der Ferne – in diesem Fall aus den USA – nach Trier zu locken, wie man an der schon zum zweiten Mal durchgeführten und von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einhellig gelobten Summer School zum Thema: „Understanding the Bible from the Liturgy“ sehen kann. Glückliche personelle Konstellationen haben in den letzten Jahren zu einer beachtlichen Erweiterung des Horizonts unserer Fakultät geführt. Dafür bin ich als Rektor sehr dankbar.

Zu den wichtigen Ereignissen des vergangenen Semesters zählt meines Erachtens aber ebenso das von Carolin Neuber und Lara Mayer veranstaltete Seminar „Das Alte Testament in Leichter Sprache“. Dieses Projekt wendet sich zwar ausdrücklich an Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen oder geringen Deutschkenntnissen, es bietet aber eine gute Gelegenheit, generell über den Umgang mit der Sprache im Bereich von Kirche und Theologie nachzudenken.

Der geniale Übersetzer Martin Luther wusste, dass sich die Übersetzung der biblischen Texte am Sprachgebrauch der sog. normalen Menschen („der Mutter im Haus, der Kinder auf den Gassen, des gemeinen Manns auf dem Markt“) orientieren, ja den Leuten buchstäblich „aufs Maul sehen“ sollte. Der heutige Theologenjargon entfernt sich dementsprechend immer weiter von der Alltagssprache und versperrt dadurch vielen Menschen den Zugang zur christlichen Botschaft. Wir brauchen deshalb nicht nur die Bibel in Leichter Sprache, sondern ebenfalls eine sich klar und einfach ausdrückende Theologie, die in der Lage ist, ihr Anliegen den Menschen von heute verständlich zu machen.

In herzlicher Verbundenheit Ihr

Walter Andreas Euler

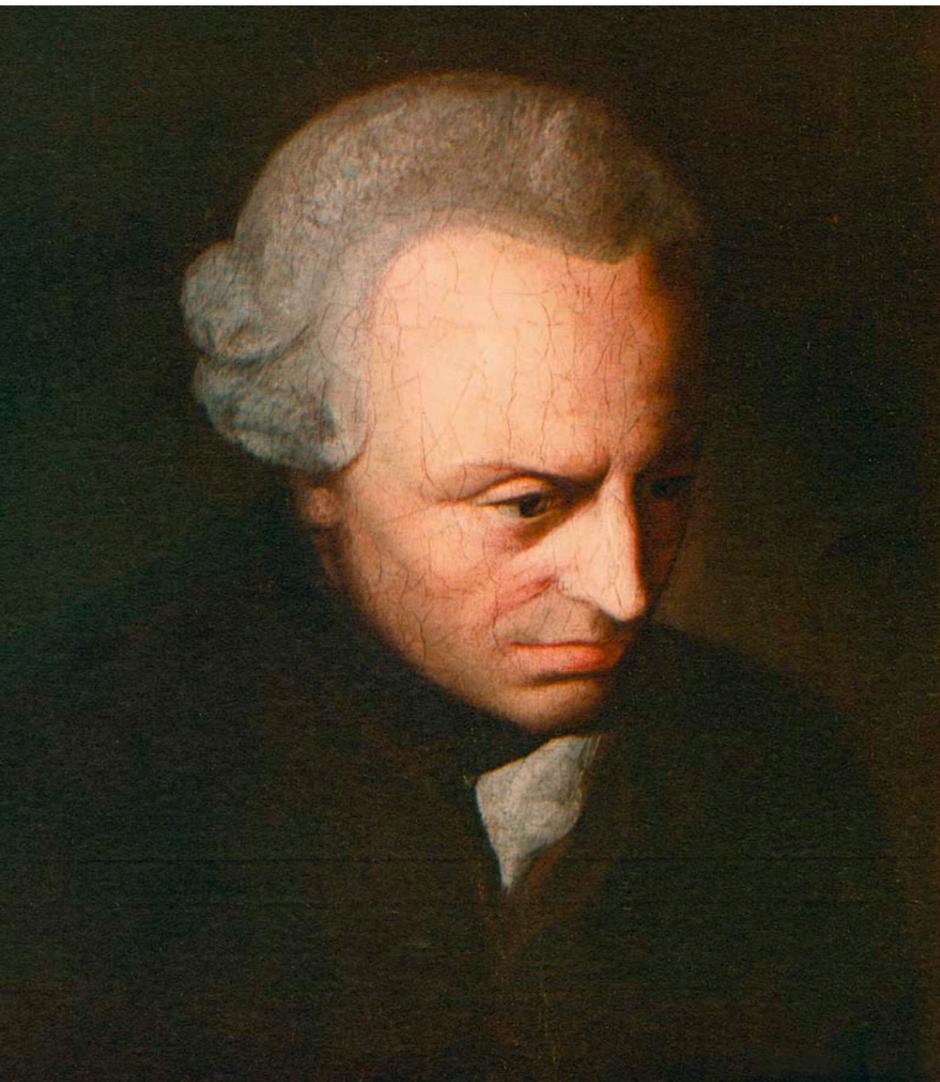


Prof. Dr. Walter Andreas Euler
Rektor der Theologischen Fakultät Trier

Philosoph des Christentums

– Immanuel Kant zum 300. Geburtstag

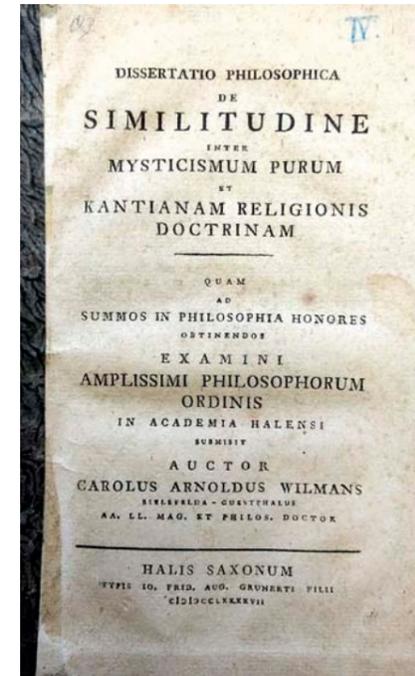
Text: Dr. Christian Rößner



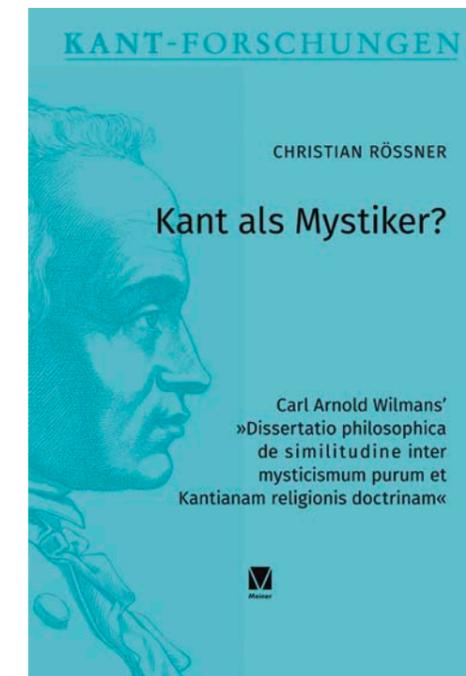
Seit Mendelssohn galt er vielen als der „Alleszermalmer“ der Kernbestände metaphysischer Tradition, seit Habermas gilt er vielen als der Vordenker einer „nachmetaphysischen“ Philosophie, er selbst verstand sich freilich ganz anders und blieb zeitlebens in die Metaphysik „verliebt“: Immanuel Kant.

Ein Jahr, bevor wir 2025 das 75-jährige Jubiläum der Gründung der Theologischen Fakultät Trier feiern, begeht man allerorten den 300. Geburtstag des Königsberger Weltweisen: Immanuel Kant (1724–1804) gilt, nach wie vor und völlig zu Recht, als der klassische Aufklärer – abgeklärt genug, um auch dessen sich bewußt zu bleiben, was ein „Zeitalter der Aufklärung“ (WA, A 491) noch von einem *aufgeklärten Zeitalter* trennt –, der es bis heute auf die Titelseiten einer verdüsterten Gegenwart schafft, die sich von der Strahlkraft seiner Philosophie Orientierung verspricht und Hilfe erhofft: *Wie geht Frieden, Immanuel Kant?* fragte DIE ZEIT gleich zu Beginn des Kriegs- und Jubiläumsjahres 2024 (N° 2 vom 4. Januar).

Der von Kant 1784 in seiner *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* unter dem horazischen Motto „sapere aude“ programmatisch eingeforderte „Mut“, sich des „eigenen Verstandes zu bedienen“ (WA, A 481), sichert ihm



Original-Titel der Dissertation von Carl Arnold Wilms über die Ähnlichkeit zwischen dem reinen Mystizismus und der Religionslehre Kants, gedruckt 1797 in Halle an der Saale.



Wissenschaftliche Edition mit Kommentar und deutschsprachiger Erstübersetzung durch Christian Rößner, erschienen 2022 als 28. Band der Kant-Forschungen im Meiner-Verlag.

in der Konsequenz nicht allein die philosophischen Patentrechte am Begriff der Autonomie, sondern scheint auf den ersten Blick auch bestens zu seinem erkenntniskritischen Verdikt über alle möglichen Gottesbeweise der traditionellen Metaphysik zu passen, das ihm schon zu Lebzeiten den berühmt-berüchtigten, ihm von Moses Mendelssohn verliehenen Beinamen eines „Alleszermalmers“ einbrachte, der den lieben Gott, wie es später Heinrich Heine in seiner ebenso brillanten wie Kant boshaft karikierenden *Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland* von 1834 in wirkmächtiger Weise zu suggerieren beliebte, gewissermaßen über die Klinge der Kritik habe springen lassen, und die *Kritik der reinen Vernunft* schon 1827 auf dem römischen *index librorum prohibitorum* landen ließ.

Und doch bliebe Kant verkannt, wollte man ihm in dieser Tendenz ausschließlich eine *Kritik der Religion* zu schreiben. Mit einer *Religion der Kritik*, die zwar durchaus nicht als Fundament, doch sehr wohl als Implikat von des Menschen Moralität und Freiheit zu gelten hat, ist Kants aufgeklärtes Selbstverständnis und transzendentalphilosophisches Programm, welches das theoretische

Wissen ja nur darum aufzuheben sucht, um zu einem genuin praktisch motivierten *Glauben* „Platz zu bekommen“ (KpV, B xxx), nicht nur kompatibel, sondern seine *Kritik der praktischen Vernunft* erklärt sogar ausdrücklich: „ich will, daß ein Gott [...] sei, ich beharre darauf und lasse mir diesen Glauben nicht nehmen“ (KpV, A 258). Gilt die dritte – und als solche nicht unwichtigste – Grundfrage seines Philosophierens den legitimen Gegenständen menschlicher Hoffnung, so erfährt sie in Kants sogenannter „Postulatenlehre“ und seiner Doktrin vom höchsten Gut eine Antwort, die in Gestalt des reinen Vernunftglaubens affirmativer ausfällt, als eingängige Kant-Klischees erwarten lassen, und deren Differenziertheit gegenwärtiger Religionsphilosophie nach wie vor zu denken geben kann.

Adressiert man also die goethische Gretchenfrage, wie er es denn mit der Religion zu halten gedenke, an Kant, so erhält man vom Philosophen der Autonomie eine äußerst ambivalente Auskunft: Während Kants Kritik und harsche Polemik einerseits einem unkritischen „Religionswahn“ (RGV, B 268 / A 253), einem „Pfaffentum“ (RGV, B 276 / A 260) gelten, in dessen äußerlichem Gottesdienst



Dr. Christian Rößner

„Kant war zu sehr der Philosoph des Christentums, um ein christlicher Philosoph zu sein.“

sich in seiner Sicht eine historisch tradierte, aber moralisch indifferente Religion der bloßen „*Gunstbewerbung*“ artikuliert, lassen sich in der allein seligmachenden, da moralisch induzierten „*Religion des guten Lebenswandels*“ (RGV, B 61f. /A 57) andererseits sehr wohl Ähnlichkeiten ausmachen zu einer etwa auch in mancher Spielart von Mystik anzutreffenden Spiritualität des Gewissens.¹

Während Kant einerseits auf der begründungslogischen und geltungstheoretischen Unabhängigkeit der Moral gegenüber jeglicher Religion beharrt, insistiert er andererseits auf einer ihm unvermeidlich scheinenden Ergänzungsbedürftigkeit unseres Wollens, welche Religion zwar eben nicht zum Grund, aber doch zur notwendigen Folge von Moral macht. Moralische Freiheit und Religion stehen demnach in einem irreversiblen Implikationsverhältnis. Letztere ist für erstere nicht notwendig, wird aber ihrerseits durch diese unausweichlich: „die Moral führt unausbleiblich zur Religion“, heißt es in Kants sogenannter „*Religionsschrift*“ (RGV, BA xiii; vgl. ebd., BA, ix), welche *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft* (1793/94) darstellt, ohne darum, wie es seine späte Schrift zum *Streit der Fakultäten* von 1798 präzisiert, eine „*Religion aus bloßer Vernunft* (ohne Offenbarung)“ (SF, A viii) sein zu wollen.

Die kritische Hermeneutik der kantischen Religionsphilosophie nimmt eine rationalistische Reduktion und Rückübersetzung geschichtlich gewachsener Glaubensüberzeugungen in einen reinen Vernunftglauben vor, der eben nicht auf ein historisches Datum göttlicher Offenbarung zurückgeht, sondern seinen alleinigen Ausgang nimmt von jenem „*einzig[e]n Factum der reinen Vernunft*“ (KpV, A 56), in dem das sittliche Soll sich selbst von sich selbst her manifestiert und zu „*unleugbar[er]*“ (KpV, A 56) Erscheinung bringt. Ins Werk gesetzt wird

damit ein Programm der transzendentalphilosophischen Transformation traditioneller Theologoumena, intendiert ist damit eine Rettung durch Reinigung: Kants Konzilianz und „gereinigter Theismus“² verfolgen ein kompatibilistisches Anliegen, im Zuge dessen die Gehalte der Schrift von der Kritik der Vernunft weder gnadenlos zermalmt noch restlos verabschiedet, sondern durch feinsäuberliche Filterung in Kants kritischer Aufklärungsanlage lediglich von den sämtlichen Sedimenten und althergebrachten Ablagerungen eines für Kant gleichgültigen „*Geschichtsglaube[ns]*“ (RGV, B 161 / A 152) befreit werden, in denen die Schadstoffe selbstverschuldeter Unmündigkeit die vorkritischen Zeiten *ante Kantium natum* zu überdauern vermochten.³

Dass dies unter einer impliziten Prämisse erfolgt, die für Kant ebenso selbstverständlich wie mit dem Selbstverständnis christlicher Theologie in letzter Konsequenz unvereinbar ist, nämlich dass reine Vernunft in letzter Instanz darüber zu befinden hat, was „für Gott anständig“ (SF, A 66) ist, und also das Kriterium für die Annehmbarkeit eines „*Absoluten in der Geschichte*“ (Walter Kasper) sein soll, dessen transzendente Unbedingtheit sich aber freilich keine transzendentalen Bedingungen der Möglichkeit vorschreiben lässt, sondern sich selbst von sich selbst her offenbart, zeigt, dass es kein Zufall ist, wenn Kant den „*Heilige[n] des Evangelii*“ (GMS, BA 29) auch nicht eigentlich beim Namen nennt, der nämlich als Christus Jesus kennt.

Kant war zu sehr der Philosoph des Christentums, um ein christlicher Philosoph zu sein. ●

¹ Vgl. Rößner, Christian: Kant als Mystiker? Carl Arnold Wilmans' „Dissertatio philosophica de similitudine inter mysticismum purum et Kantianam religionis doctrinam“ (Kant-Forschungen, 28), Hamburg: Meiner 2022.

² Löwisch, Dieter-Jürgen: „Kants gereinigter Theismus“, in: Kant-Studien 56 (1965), 505-513.

³ Vgl. Rößner, Christian: Der „Grenzgott der Moral“. Eine phänomenologische Relektüre von Immanuel Kants praktischer Metaphysik im Ausgang von Emmanuel Levinas (Phänomenologie: Kontexte, 26), Freiburg/München: Alber 2018, 423ff.

Verleihung des Hieronymus- und des Nachwuchsförderpreises



Der Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Theologischen Fakultät, Herr Dr. Hermann Josef Groß verleiht den Hieronymus- und den Nachwuchsförderpreis an Frau Dr. Christina Saal, Frau Mag. theol. Katharina Wilwers und Herrn Dr. Sebastian Marx (v.l.n.r.).

Am Montag, 1. Juli 2024, wurden in einer Feier der Hieronymuspreis für herausragende Dissertationen und der Nachwuchsförderpreis für besondere Magister- und Masterarbeiten verliehen. Der Preis wird gestiftet durch den Verein zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier e.V.

Der Hieronymuspreis wurde zwischen zwei Personen aufgeteilt

Frau Dr. theol. Christina Saal erhielt den Preis für ihre Dissertation mit dem Titel „*Der Mensch in Zeiten des Umbruchs*. Rollo May und Paul Tillich im Gespräch auf der Grenze von Philosophie, Theologie und Psychotherapie“. In dieser Arbeit beschäftigt sie sich mit Rückgriff auf den amerikanisch-deutschen evangelischen Theologen Paul Tillich und den amerikanischen existenziellen Psychotherapeuten Rollo May mit der Frage, wie sich der Mensch in Phasen des Umbruchs orientieren kann.

Am 11. Februar 2013 erklärte der damalige Papst Benedikt XVI. seinen Amtsverzicht. Dr. theol. Sebastian Marx legt in seiner Dissertation „*Episcopus Emeritus Ecclesiae Romanae*. Eine kanonistische und rechtstheoretische Untersuchung des päpstlichen Amtsverzichts unter besonderer Berücksichtigung der Verzichtleistung Benedikts XVI.“ dar, dass u.a. die Stellung des emeritierten Papstes, aber auch andere offene Fragen in Bezug auf den Amtsverzicht eines Papstes kirchenrechtlich geregelt werden müssten. Kern der Dissertation ist der Vor-

schlag für ein Sondergesetz, in dem z. B. Rechte und Pflichten des amtsverzichtenden Papstes festgelegt werden sollen.

Den Nachwuchsförderpreis erhielt Frau Mag. theol. Katharina Wilwers für ihre Magisterarbeit „*Der Mensch und die Frage nach dem Sinn bei Peter Wust und Viktor E. Frankl*. Auf der Grenze von Philosophie, Theologie und Psychotherapie“. Darin erarbeitete sie, wie der Existenzphilosoph Peter Wust und der Psychotherapeut, Psychiater und Philosoph Viktor E. Frankl je den Sinn des Lebens definieren. Die Sinnfrage ist für die Theologie relevant, da sie – so Wilwers – eine Brücke zwischen dem Glauben und der säkularen Welt bilden kann.

Nach einer Begrüßung durch den Rektor und die Vorstellung der Arbeiten durch die jeweiligen Betreuer Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler (Christina Saal und Katharina Wilwers) und Prof. Dr. Christoph Ohly (Sebastian Marx) überreichte der 1. Vorsitzende des Vereins zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier e.V., Dr. Hermann Josef Groß, die Preise in Höhe von je 1.000,- € für den Hieronymuspreis und 500,- € für den Nachwuchsförderpreis. Im Anschluss daran hielt Dr. theol. Christina Saal einen Kurzvortrag mit dem Titel „*Wer sich von seinen Teufeln trennt, verliert auch seine Engel*“. Musikalisch gestaltet wurde die Feier von Lars Reiplinger, Daniela Süß und Judith Michels.

Im Anschluss an die Veranstaltung gab es einen Umtrunk im Foyer. ●

Text: Lara Mayer

Juntos como hermanos!

Weltkirchliche Studienreise nach Bolivien

Auf den Weg nach Bolivien machte sich im März dieses Jahres eine Studiengruppe der Theologischen Fakultät Trier. Sie knüpfte dabei zum einen an der Partnerschaft des Bistums Trier mit Bolivien und zum anderen an der Kooperation der Theologischen Fakultät Trier mit der Fakultät San Pablo in Cochabamba an. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten in dem lateinamerikanischen Land einen Einblick in den Reichtum der Weltkirche. Vor Ort erlebten sie: Kirche kann auch ganz anders sein.



Ungewöhnliche Erfahrungen machten die Studierenden der Theologischen Fakultät Trier während der Studienreise nach Bolivien.

Die dreiwöchige Studienreise begann mit einem Einführungsseminar in Santa Cruz de la Sierra, wo die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studiengruppe einen Einblick in den kulturellen, politischen, wirtschaftlichen und historischen Kontext Boliviens erhielten. Ein wichtiger Akzent lag dabei auf der Auseinandersetzung mit den ökologischen Herausforderungen in der Amazonasregion sowie auf den vier Träumen von Papst Franziskus, die er in dem von ihm veröffentlichten nachsynodalen Schreiben „Querida Amazonia“ formuliert hat. Anschließend ließen sich die angehenden Theologinnen und Theologen aus Trier in Kleingruppen auf ein Exposure ein, das sie für eine Woche in unterschiedliche

Regionen Boliviens nach San Ignacio de Velasco, Nuflo de Chávez, Camiri, Beni/Trinidad und Reyes führte. Ausgewertet wurden die Exposure-Erfahrungen später im Rahmen eines gemeinsamen Reflexionstages in Tarata. Eindrückliche Erfahrungen konnten zusammengetragen werden: von einer jungen, dynamischen, lebendigen, gastfreundlichen, unkomplizierten, materiell armen und zugleich spirituell reichen Kirche.

Studententag in Cochabamba

Gemeinsam mit der Theologischen Fakultät „San Pablo“ fand in Cochabamba ein Studententag statt, um einen



Tagebuch der Studienreise



Video zur Studienreise



Mehr als die Hälfte der Bolivianer gehören indigenen Völkern (vor allem Quechua und Aymara) an.

Einblick in die doch so unterschiedlichen theologischen bzw. kirchlichen Realitäten sowohl in Bolivien als auch in Deutschland zu geben. Während die Referentinnen und Referenten aus Deutschland gebeten worden waren, über den Synodalen Weg, über das Leben in der Ökumene und über die Arbeit von Laientheologinnen und -theologen zu referieren, gingen die bolivianischen Vertreter auf die Schöpfungsspiritualitäten indigener Kulturen in der Amazonasregion, auf die lateinamerikanische spirituelle Theologie und auf pastorale Herausforderungen in Bolivien ein. Ein lebendiger Austausch fand statt zu der Frage, welches Verständnis von Theologie das Denken der Studentinnen und Studenten in Bolivien bzw. Deutschland jeweils prägt. Wichtig war (nicht nur mit Blick auf den weltkirchlichen Diskurs) die Erfahrung, dass theologische Reflexion meist unbewusst von Konzepten geprägt ist, die einerseits kulturell geprägt und andererseits auch nur mit Blick auf spezifische kulturelle Kontexte hilfreich sind. Jenseits der eigenen Kultur können solche Konzepte hingegen leicht Unverständnis und Irritation auslösen.

Fast nahtlos an den Studientag mit der Fakultät knüpfte inhaltlich die spätere Begegnung mit Umweltaktivisten im Franziskanerzentrum in Cochabamba an. Einen wichtigen Schwerpunkt im Engagement der franziskanischen Bewegung bildet in Bolivien der Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung in der Amazonasregion. Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Umweltgruppen berichteten von ihrem Kampf „David gegen Goliath“. Mutig stellen sie sich der Umweltzerstörung entgegen und setzen sich für einen Schutz des Regenwaldes ein.

Die Studienreise führte weiter über Aiquile und die Landeshauptstadt Sucre nach Potosí. Im Zentrum des bolivianischen Bergbaus zeigten sich die Schatten der Kolonialgeschichte, die bis in die Gegenwart hineinreichen.



Kolonialarchitektur prägt die Hauptstadt Sucre, die von den Bolivianern auch "Weiße Stadt" genannt wird.

Unter unmenschlichen Bedingungen leben Familien direkt am Stolleneingang des Silberbergs. Untertage sprengen und schlagen sie das Gestein aus dem Berg und transportieren es ans Tageslicht, um ein spärliches Einkommen für ihre Familien zu haben. Da die Stollen kaum gesichert werden, sind Grubenunglücke an der Tagesordnung. Die Bergarbeiter sind sich bewusst, dass ihre tägliche Arbeit einem Glücksspiel gleicht. Doch wo wäre die Alternative? Damit künftige Generationen nicht mehr so leben müssen, bietet die Caritas in ihrem Zentrum in Potosí jungen Menschen Ausbildungsplätze und regelmäßige Mahlzeiten an. In einem Therapiezentrum arbeitet eine Psychologin mit Kindern und Jugendlichen: Empowerment, um den Kreislauf der Armut am Silberberg von Potosí zu beenden.

Eine andere Kirche wird denkbar

Organisiert worden ist die Bolivien-Exkursion vom Lehrstuhl für Pastoraltheologie mit Homiletik. Die zahlreichen guten Kontakte von Dr. Michael Meyer waren nicht nur bei der Vorbereitung der Reise von unschätzbarem Wert. Die Studentinnen und Studenten haben im Verlauf der Reise nach Bolivien eine Kirche kennengelernt, die ganz anders ist als die Kirche, die sie aus ihrem deutschen Kontext kennen. Eine solche Horizont-Erweiterung lädt dazu ein, aus gewohnten Denkbahnen auszubrechen und auch die Kirche in Deutschland einmal anders zu denken. Natürlich lassen sich pastorale Konzepte nicht einfach übernehmen oder gar kopieren. Hilfreich könnte es aber sein, sich mit Blick auf die pastoralen Herausforderungen in Deutschland von der Erfahrung einer jungen, dynamischen, lebendigen, gastfreundlichen, unkomplizierten, materiell armen und zugleich spirituell reichen Kirche in Bolivien ein wenig inspirieren zu lassen. ●

Text: Klaus Vellguth



Prof. Dr.
Patrik Höring

Antrittsvorlesung Prof. Dr. Patrik Höring

Am Dienstag, 11. Juni 2024, fand in der großen Aula des bischöflichen Priesterseminars die Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Patrik Höring statt. Zu Beginn begrüßte der Rektor der Theologischen Fakultät Trier, Prof. Dr. Walter Andreas Euler, alle Anwesenden und hieß namentlich willkommen den Magnus Cancellarius Bischof Dr. Stephan Ackermann, Weihbischof Franz-Josef Gebert ferner Frau Dr. Kerstin Schmitz-Stuhlträger (Leiterin der Abteilung Schule und Religionsunterricht), Prof. Dr. Angela Kaupp (Vorsitzende des Arbeitsgemeinschaft Religionspädagogik und Katechetik) sowie weitere Gäste, darunter Prof. Hörings Ehefrau und seinen Sohn. Prof. Dr. Patrik Höring wurde am 3. Juli 1968 in Niedermendig/Mayen geboren, aufgewachsen ist er in Essen-Kettwig. Er studierte zwischen 1990 und 1995 Katholische Theologie an der Universität Bonn und der Theologischen Fakultät Luzern und schloss dieses Studium mit dem Diplom an der Universität Bonn ab. Zwischen 1995 und 1998 war er als Pastoralassistent und Religionslehrer in der Schweiz tätig. Seit 1998 wirkte Prof. Höring als Referent im Erzbischöflichen Generalvikariat Köln. 1999 promovierte er zum Dr. theol. an der Universität Bonn, seine Doktorarbeit trug den Titel „Koinonia: Begegnung – Beziehung – Gemeinschaft. Eine Jugendpastoral“. 2010 habilitierte sich Patrik Höring ebenfalls an der Universität Bonn im Fach Religionspädagogik mit der Arbeit: „Firmung. Sakrament zwischen Zuspruch und Anspruch“. Seit 1. Oktober 2023 ist Prof. Höring Lehrstuhlinhaber für Religionspädagogik mit Katechetik an der Trierer Theologischen Fakultät. In seiner Antrittsvorlesung „Lernende als Ko-Konstrukteure von Tradition. Aspekte einer subjektorientierten Religionspädagogik“¹ stellte Prof. Höring zuerst die neuere religionspädagogische Literatur vor, wo unweigerlich dem Thema einer subjektorientierten religiösen Bildung begegnet wird. Die Zielstellung religiöser



Bischof Stephan Ackermann und
Rektor Walter Euler zusammen
mit Sabine, Patrik und Kilian Höring

Text: Jiří Dvořáček

Bildung „ist [...] nicht einfach die Vermittlung einer vorgegebenen Glaubensgestalt, sondern die Förderung religiöser Selbstbestimmung. Es geht darum, aus den Inspirationen des Glaubens beizutragen zur Subjektwerdung der Menschen“ (Englert, R.: Religionspädagogik, in: LThK³ VIII [1999], 1062–1064, 1063).

Im Anschluss skizzierte Prof. Höring die Begründungslinien für eine religionspädagogische Subjektorientierung: Ausgangspunkt hierfür scheinen veränderte Rahmenbedingungen zu sein: ein „massiver Bedeutungsverlust der christlichen Religion“ und „verbreitete Vorurteile und religiöser Analphabetismus“. Als Reaktion darauf rücke das lernende Subjekt stärker in den Mittelpunkt, ja die Lernenden scheinen selbst zum Inhalt des religiösen Lernens zu werden. Schülerinnen und Schüler seien weder „stumme Zuschauer“ (SC 48) noch passive Empfänger einer Botschaft, sondern Konstrukteure von Bedeutung. Was wird aber eigentlich unter dem Subjekt verstanden? „Subjekt“ ist nicht in einem deskriptiven Sinne, sondern normativ gemeint: Subjekt-Sein als Ziel pädagogischen bzw. religionspädagogischen Handelns, als End- und Höhepunkt menschlicher Entwicklung. Aus theologischer wie pädagogischer Überzeugung sei das Subjekt-Sein als Voraussetzung und Ziel pädagogischen bzw. religionspädagogischen Handelns zu respektieren. Zugleich scheine aber auf, welche Rolle Tradition im Bildungsverständnis spielen kann.

Tradition ist Höring zum einen ein mögliches Material zur individuellen, subjektiven Deutung der eigenen Existenz. Christliche Tradition bzw. christliches Glauben stelle dabei jedoch nur eine Möglichkeit – unter vielen – dar, Wirklichkeit zu deuten. Traditionen erscheinen somit als Katalysatoren zur eigenen Lebensdeutung, die potenziell eine religiöse sein kann. Sie sind in dieser Perspektive Angebote zur Schulung der eigenen Wahrnehmungs-, Deutungs- und Ausdruckskompetenz. Sie

werden erst zu Religion, wenn der oder die Einzelne sie sich als solche erschließt.

Damit hat Prof. Höring ferner erkennbar gemacht, dass Subjektorientierung auch wiederum Rückwirkungen auf das Traditionsverständnis hat. Es ist also zu reflektieren, wie die beteiligten Subjekte zu Ko-Konstrukteuren von Tradition werden. Tradition erscheint damit nicht mehr als etwas Vorgegebenes, zu Lernendes, sondern als Strom unendlicher Dialoge zwischen unterschiedlichen Subjekten.

„Subjekt“ ist nicht in einem deskriptiven Sinne, sondern normativ gemeint: Subjekt-Sein als Ziel pädagogischen bzw. religionspädagogischen Handelns, als End- und Höhepunkt menschlicher Entwicklung.

Zum Abschluss seiner Antrittsvorlesung formulierte Prof. Höring zwei Fragen: Sind wir uns als Kirche bewusst, was es bedeutet, den Subjektgedanken, wie er in der Religionspädagogik leitend ist, zu Ende zu denken? Und ferner, sind wir uns in der Religionspädagogik bewusst, was es heißt, Tradition und deren Vermittlung nicht primär als Inhalte zu verstehen, sondern als einen lebendigen, kommunikativen Prozess?

Aufgaben wie offene Flanken einer radikalen Subjektorientierung sind damit markiert. Dann nämlich eröffnet sich die Frage: Wird mit der radikalen Subjektorientierung und der Rezeption konstruktivistischer Konzepte alles zum Konstrukt, letztlich auch Gott? Oder – um es mit einer Liedzeile der Kölner Musikgruppe „Wise Guys“ auszudrücken: Ist Sommer nur mehr das, „was in deinem Kopf passiert“? ●



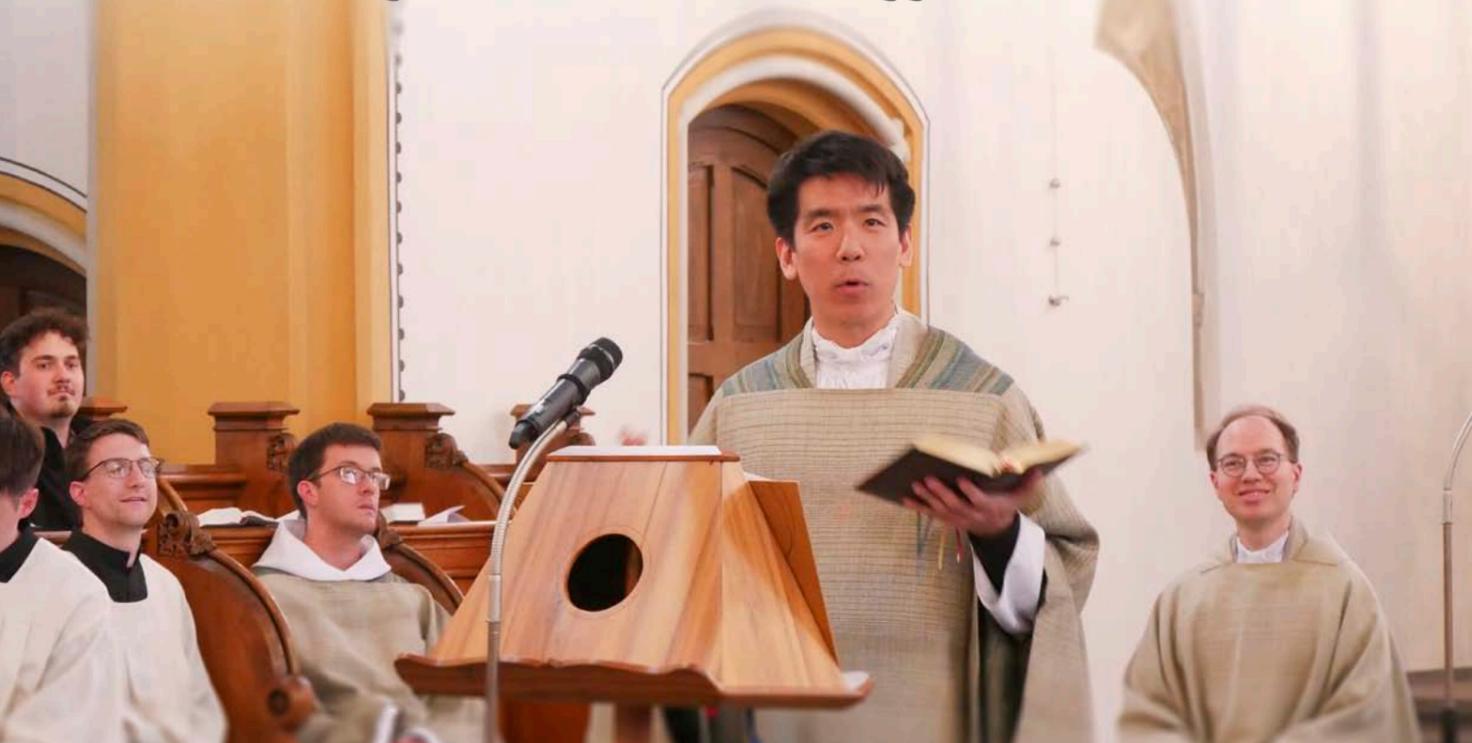
Prof. Angela Kaupp

Prof'in. Dr. Angela Kaupp, Institut für Kath. Theologie der Uni Koblenz und Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Religionspädagogik (AKRK), hielt ein Grußwort.

¹Die Antrittsvorlesung ist auch über diesen Link: <https://youtu.be/4QQq-j3Q44> als Video abrufbar. Eine überarbeitete Fassung wird in der Trierer Theologischen Zeitschrift veröffentlicht.

Zweite Auflage der Summer School

„Understanding the Bible from the Liturgy“



Die „Theomesse“ (links) und das gesellige Miteinander bei der anschließenden Begegnung im Mentorat (oben) blieben den amerikanischen Gästen ebenso in Erinnerung wie der akademische Austausch und die guten Begegnungen mit den deutschen Studierenden.

Nach der erfolgreichen Summer School der Theologischen Fakultät Trier im Sommersemester 2022 waren vom 21. Mai bis 14. Juni dieses Jahres erneut 13 amerikanische Studenten in Trier zu Gast. Unter der Leitung von Prof. Marco Benini erlebten die Teilnehmer – in Kooperation mit der Catholic University of America in Washington D.C. und dem Deutschen Liturgischen Institut (DLI) – ein abwechslungsreiches Programm, das ihnen neue Perspektiven zur liturgischen und biblischen Hermeneutik eröffnete. In Vorlesungen und praktischen Übungen untersuchten die Studierenden, wie die Liturgie die Heilige Schrift verwendet und interpretiert. Neben den Lehrveranstaltungen von Prof. Benini trugen auch die Professoren Hans-Georg Gradl und Carolin Neuber (beide Trier) sowie Stefanos Alexopoulos und Michael Witczak aus Washington mit ihren Vorträgen zur Vertiefung des Themas bei.

Zudem bereicherten Exkursionen zu bedeutenden Orten der Liturgischen Bewegung und der deutschen Geschichte das Programm. Gemeinsam mit den Trierer Studenten besuchten die amerikanischen Gäste unter anderem die Benediktinerabtei Maria Laach sowie die Städte Köln und Mainz. In Maria Laach führte Prior Pater Dr. Albert Sieger OSB die Gruppe durch das Klostergelände und vermittelte Einblicke in die Geschichte der Abtei. In Köln erklimmten die Teilnehmer den Westturm des Kölner Doms und bestaunten die Domschätze. In Mainz erkundeten sie auf den Spuren Gutenbergs die Stadt und besichtigten die Schätze des Mainzer Doms. Neben den Vorlesungen an der Fakultät hatten die Studierenden auch Arbeitseinheiten zur Liturgiereform im Archiv des Liturgischen Instituts. Außerdem boten die Wissenschaftliche Bibliothek der Stadt Trier und die Bibliothek des Bischöflichen

Priesterseminars spannende Einblicke in die in Trier aufbewahrten liturgischen Handschriften und frühen Drucke. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, direkt mit diesen historischen Dokumenten zu arbeiten und sich mit den Traditionen des Bistums Trier und seiner Liturgie vertraut zu machen. Die Teilnehmer nutzten ihre Zeit in Trier auch, um die deutsche Kultur näher kennenzulernen und internationale Kontakte zu knüpfen. Besonders die Teilnahme an der traditionellen Fronleichnamsprozession in Trier, nach der sie mit Bischof Dr. Stephan Ackermann ins Gespräch kamen, hinterließ einen bleibenden Eindruck. Theresa Rice, die an der Universität Notre Dame in Indiana in Liturgiewissenschaft promoviert, äußerte sich beeindruckt: „In der kurzen Zeit, die ich in Trier verbracht habe, war ich beeindruckt davon, wie unsere Zeit in Trier das Seminarthema Liturgie und Bibel

zum Leben erweckt hat. Besonders beeindruckt hat mich die reiche Geschichte der Stadt und die Tatsache, dass die alten Kirchen immer noch von lebendiger Andacht erfüllt sind, insbesondere während der schönen Fronleichnamsmesse und -prozession. Neben der Begegnung mit der reichen Geschichte Triers wurde unsere Reise durch die herzliche und aufrichtige Gastfreundschaft der deutschen Studenten und Wissenschaftler bereichert, denen wir begegneten und die unser Studium durch ihr freudiges Zeugnis mit Leben erfüllten. Es war eine wunderbare Erfahrung, für die ich sehr dankbar bin! Nathaniel Szidik OSB, Student im Neuen Testament an der Catholic University of America, ergänzte: „Als Student der Bibelwissenschaften an der Catholic University of America bot mir dieser Kurs über Bibel und Liturgie einen tieferen Einblick in die reiche und untrenn-

bare Beziehung zwischen dem Wort Gottes und der Verehrung unseres Herrn durch die Kirche. Diese Beziehung an einem Ort zu studieren, der in der Geschichte der liturgischen Bewegung verwurzelt ist, ist ein Geschenk, das ich noch lange in Ehren halten werde.“ Auch die Trierer Studenten freuten sich über die neu entstandenen Freundschaften und internationalen Kontakte. Vor allem der gemeinsam gefeierte Glaube in den mittwöchigen Theologengottesdiensten in der Jesuitenkirche in Trier trug dazu bei und bereicherte das Programm auch geistlich. Zusammenfassend bot die Summer School „Understanding the Bible from the Liturgy“ den Teilnehmern nicht nur eine akademische Bereicherung, sondern auch kulturelle und spirituelle Erlebnisse, die nachhaltig in Erinnerung bleiben werden. ●

Als Student der Bibelwissenschaften an der Catholic University of America bot mir dieser Kurs über Bibel und Liturgie einen tieferen Einblick in die reiche und untrennbare Beziehung zwischen dem Wort Gottes und der Verehrung unseres Herrn durch die Kirche.“

Text: Janosch Dörfel



Text: Redaktion

„Sehen und erkennen – feiern und leben“

P. Johannes Paul Chavanne OCist zusammen mit seinem Abt Dr. Maximilian Heim OCist, Prof. Marco Benini, der die Habilitation begleitet hat und dem Rektor Prof. Walter Euler (v.l.n.r.)

Pater Dr. habil. Johannes Paul Chavanne OCist

Antrittsvorlesung

Pater Dr. habil. Johannes Paul Chavanne OCist

Am 25. April 2024 fand in der Promotionsaula die öffentliche Antrittsvorlesung von Doz. Pater Dr. habil. Johannes Paul Chavanne OCist statt. Diese bildete den feierlichen Abschluss des Habilitationsverfahrens an der Theologischen Fakultät Trier zum Thema „Die Kirche in den Texten ihres Gottesdienstes. Beitrag zu einer liturgischen Ekklesiologie“. Chavanne sprach zum Thema „Sehen und erkennen – feiern und leben. Liturgische Theologie bei Bernhard von Clairvaux als Impuls für die Gegenwart“. Nach einer kurzen biographischen Übersicht zu Bernhard von Clairvaux und einem Hinweis über dessen Beziehung zu Trier – er ist in der Porta Nigra dargestellt –, wurde der Begriff ‚liturgische Theologie‘ auf Grundlage neuerer liturgiewissenschaftlicher Literatur geklärt. Diese sei eine Theologie, die aus der Liturgie heraus reflektiert und argumentiert und nach der inhaltlichen Glaubensaussage liturgischer Vollzüge frage. Hierauf wurden einige Beispiele liturgischer Theologie in den Texten Bernhards gebracht. Anhand der Liturgie der Kirchweihe, der Taufe,

der Fußwaschung, von Prozessionen und der Eucharistiefeier wurde Bernhards liturgische Theologie dargestellt. Diese gehe jeweils vom äußerlich wahrnehmbaren liturgischen Vollzug aus, mache diesen auf biblische Texte hin transparent und wende ihn praktisch auf die Zuhörer der Predigten an. Bernhard wolle vom Schauen der liturgischen Vollzüge zu theologischem Erkennen gelangen. So werde von der Liturgie her zum einen biblisch fundierte Liturgiedeutung ansichtig und zum anderen ein praktischer Aspekt liturgischer Theologie, der darin besteht, die Liturgie für eine christliche Lebenspraxis fruchtbar zu machen. Das liturgische Feiern soll zu einem christlichen Leben helfen und beitragen. Abschließend wurde eine Brücke von Bernhard von Clairvaux in die Theologie und in die pastoralliturgische Praxis der Gegenwart geschlagen. Es ließen sich von Bernhards monastischer Theologie aus durchaus schlüssig Impulse für eine liturgische Theologie und auch für die seelsorgliche Arbeit unserer Zeit schließen. Vor allem die betonte Einheit der „Glaubenslehre“, für die Bernhard sich stark machte, verknüpfte sich mit zeitgenössischen Forderungen nach einer „Reintegration des Ritus als Eckdatum der Theologie“. Im Anschluss an die Vorlesung wurde Pater Chavanne von Rektor Prof. Dr. Walter A. Euler die Habilitationsurkunde überreicht. Unter den Gästen waren u. a. Weihbischof em. Franz Josef Gebert und der Heiligenkreuzer Abt Maximilian Heim. ●

Lectura Dantis

Text: Mara Onasch

Am Samstagvormittag (13.04.2024) vor Semesterbeginn fand in Kooperation des Italienzentrums der Universität Trier mit der Theologischen Fakultät Trier und dem italienischen Kulturinstitut Stuttgart im Auditorium Maximum eine feierliche Lectura Dantis statt. Die erste Lectura Dantis des IZT zusammen mit der Theologischen Fakultät hatte im Oktober 2023 ihr Debüt; damals ging es um die paradiesischen „Zwillingsgesänge“ XI und XII (siehe Bericht im Semestermagazin 2024/1). Die Veranstaltung war für einen sonnigen Samstag mit über 90 Teilnehmern bemerkenswert gut besucht; unter diesen waren zahlreiche Interessierte und Vertreter des kulturellen Lebens aus Trier und Luxemburg. Prominenter Besuch kam aus Frankfurt: der italienische Generalkonsul Dott. Massimo Darchini richtete ein herzliches Grußwort an das Publikum und brachte seine Freude über die bestehenden Kooperationen mit Italienbezug am Standort Trier deutlich zum Ausdruck.

In ihrem Grußwort würdigte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Eva Martha Eckkrammer u.a. die Rolle Dantes für die italienische Literatur und hob die altherwürdige Tradition der Lectura Dantis hervor. Das Publikum wurde sodann von Prof. Dr. Walter Andreas Euler (Rektor der Theologischen Fakultät Trier) in einem facettenreichen Impulsreferat über „Dante und die Theologie“ näher informiert.

Dr. phil. Mara Onasch (Universität Trier) kommentierte – wie in der Tradition der Lectura Dantis üblich – die ausgewählten Passagen aus der Göttlichen Komödie. Dieses Mal handelte es sich um Auszüge aus Gesängen des Inferno (das Höllentor, Paolo und Francesca, das Verlassen der Hölle) und des Paradiso (das Gebet des hl. Bernhard von Clairvaux und die Gottesschau). In der Rezitation des italienischen Textes wechselten sich Dr. phil. Mara Onasch und Apl. Prof. Claudio Cicotti (Universität Luxemburg) ab und bedienten sich dabei zweier der Rezitationsstile der Lectura Dantis, zum einen in der Tradition von Carmelo Bene, zum anderen im von Vittorio Sermoni geprägten Stil. Eine kunsthistorische Perspektivierung boten überdies die Lithographien von Gustave Doré, welche von der Italianistik-Studentin Svenja Weith ausgewählt und im Hintergrund gezeigt wurden.

Die musikalische Gestaltung oblag – wie schon mehrfach in der Vergangenheit – GMD István Dénes, der sowohl am Flügel als auch durch die musikwissenschaftlichen Erörterungen diese Matinee in bewährter Manier bereicherte. Es wurden u.a. Auszüge aus Werken von Franz Liszt und Gioachino Rossini dargeboten, mehrfach mit gesanglicher Unterstützung durch die beindruckende Stimme des Tenors Gor Arsenyan. ●

Statue von Dante Alighieri, dem berühmten italienischen Dichter, der als Vater der italienischen Sprache gilt und vor allem für sein Werk „Die Göttliche Komödie“ bekannt ist.

Unten: Dr. Onasch, Apl. Prof. Cicotti und Tenor Arsenyan bei der Rezitation der Gesänge aus Inferno und Paradiso



Promotionsfeier

von Dr. Valentine Chukwunyere Acholonu und Dr. Manuel Uder

Text: Maren A. Baumann

Der Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier, Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann, hat am 8. Juli 2024 Herrn Lic. theol. Valentine Chukwunyere Acholonu und Herrn Dipl.-Theol. Manuel Uder M.A. zu Doktoren der Theologie promoviert.

„Doktorvater“ der beiden Promovenden ist Prof. Marco Benini, der die beiden Doktoranden von seinem vorzeitig emeritierten Vorgänger Klaus-Peter Dannecker „geerbt“ hat. Für seine fürsorgliche Bereitschaft ist ihm herzlich zu danken!

Dr. Valentine Chukwunyere Acholonu studierte zwischen 1986 und 1994 Philosophie und Theologie am Major Seminary in Ikot-Ekpene (Nigeria), ehe er an unserer Fakultät 2010 das theologische Lizentiatsstudium mit dem Schwerpunkt Liturgiewissenschaft abschloss. Dr. Acholonu wurde 2005 geweiht und ist seitdem als Priester tätig. In seiner Dissertation mit dem Titel: „Liturgical Inculturation among Igbo Christians of Nigeria. A Historical Evaluation in the Light of Ecclesial Liturgical Norms and Principles of Liturgical Inculturation“ beschäftigte er sich mit dem Zusammenhang von Inkulturation, Sakramentspendung und Igbo-Kultur. Konkret geht es darum, inwieweit, bezogen auf den Bereich der Liturgie, von einer gelungenen Inkulturation gesprochen werden kann sowie inwiefern der Igbo-afrikanischen Kultur im Gottesdienst und im Rahmen der Spendung der verschiedenen Sakramente ein angemessener Raum gegeben werden kann, ohne die christliche Substanz infrage zu stellen. Hierbei stellte Dr. Acholonu Bemühungen, Erfolge und Herausforderungen für die Igbo-Kirche in Bezug auf eine authentische liturgische Inkulturation heraus.

Dr. Manuel Uder, M.A. studierte zwischen 2005 und 2010 katholische Theologie an unserer Fakultät und schloss dieses Studium mit dem Grad eines Diplom-Theologen ab. Zudem studierte er an der Universität Trier noch Kunstgeschichte und erwarb den akademischen Grad eines Magister Artium. Seit 2010 ist Dr. Uder im Deutschen Liturgischen Institut beschäftigt und seit 2017 ist er Referent und Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Gottesdienst“. Seine Doktordissertation trägt den Titel: „Die Feier der Initiationssakramente im alten Erzbistum Trier“.

Die Lectio, die von Herrn Dr. Uder gehalten wurde, beschäftigte sich mit der „Rolle der Hebamme bei der Taufspendung im alten Erzbistum Trier“. Abgesehen vom

Priester und einem Paten nahm die Hebamme in der Frühen Neuzeit einen entscheidenden Platz in der Tauf liturgie ein. Ihr oblag die Aufgabe, zusammen mit dem Paten, das Neugeborene möglichst schnell zur Taufe in die Kirche zu bringen. Herr Uder wies darauf hin, dass in diesem Zeitraum – anders als es heute der Fall ist – die Eltern keine Rolle bei der Taufe spielten. Die Hebamme entkleidete den Täufling, sodass er gesalbt und mit Wasser übergossen werden konnte. Diese Rolle fiel der Hebamme vermutlich aus praktischen Gründen, nämlich ihr gekonnter Umgang mit dem noch zerbrechlichen Neugeborenen und dessen teils meterlange Wickelkleidung. Den zweiten Teil des Vortrags bildete die Rolle der Hebamme im Rahmen der Nottaufe. Bemerkenswert ist, dass sie in einem solchen Fall nicht mit den lateinischen Taufworten die Taufe spendete, sondern in der landes sprachlichen Version. Das Trierer Rituale weist explizit die Hebammen an, immer für eine Nottaufe gewappnet zu sein, sollte es zu Komplikationen bei der Geburt kommen. Um dies gewährleisten zu können fand eine Art liturgische Ausbildung der Hebammen durch den Ortsordinarius statt. Zu ihren Aufgaben gehörte es auch „das leibliche und geistliche Heil der Mutter so wohl als des Kindes allezeit zu befördern.“ Die Aufgaben, die der Hebamme zukamen, zeigen, die enorme Bedeutung der Taufe im frühneuzeitlichen Denken. Ungetaufte, tote Kinder kamen in den Limbus. Von dort aus bestand keine Möglichkeit zur Erlösung. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurden diese Aufgaben der Hebammen jedoch eingeschränkt, sodass eine Konzentration auf die Geburtshilfe stattfand.

Nach der Lectio promovierte Bischof Dr. Ackermann die beiden Liturgen zu Doktoren theologiae und Dr. Acholonu bedankte sich für die berufliche und private Unterstützung. Zum festlichen Charakter der Feier trug das kleine Vokalensemble aus DLI-Mitarbeitern und Familienmitgliedern unter der Leitung von Kantor Axel Simon, dem Referenten für Kirchenmusik am DLI, mit den Liedern „Sing we and chant it“ (Thomas Morley, 1557-1603) und „De brevitae vitae“ (Anonymus) bei. ●



Bei der Feier sang ein kleines Vokalensemble, bestehend aus Mitarbeitern des Deutschen Liturgischen Instituts (DLI) und Familienmitgliedern, unter der Leitung von Kantor Axel Simon, dem Referenten für Kirchenmusik am DLI.

Dr. Valentine Chukwunyere Acholonu und Dr. Manuel Uder:
Zwischen kultureller Anpassung und Bewahrung der christlichen Substanz in der Sakramentspendung und der Rolle der Hebamme bei der Taufspendung in der Frühen Neuzeit.



„Synodalität beginnt mit einem Kaffee“

– Internationale Tagung zu Synodalität mit der Katholischen Universität von Louvain-la-Neuve

Der Lehrstuhl Dogmatik und Dogmengeschichte unserer Fakultät und der Lehrstuhl für Ekklesiologie und Ökumene der Université catholique de Louvain-la-Neuve in Belgien kooperieren eng. Deshalb organisierten Frau Prof. Dr. Annemarie C. Mayer (TF Trier) und Prof. Dr. Ikenna Paschal Okpaleke (UC Louvain) vom 14.05. bis 16.05.2024 eine internationale Tagung an der UC Louvain unter dem Titel: „L'entretien synodal: L'élan d'Église retrouvé(e)“. Der französische Titel enthält ein Wortspiel, das sich im Deutschen nur umständlich wiedergeben lässt: „Der synodale Austausch: Der wiedergefundene Elan der Kirche“ bzw. „Der Elan der wiedergefundene Kirche“.

Neben Vortragenden aus dem Vatikan, dem Kongo, Frankreich, England und Belgien waren auch die Trierer mit Bischof Dr. Stephan Ackermann, Prof. Mayer sowie Studierenden und Promovierenden der Theologischen Fakultät Trier gut vertreten.

Vordergrund:

Die „Trierer“ von recht nach links:

1. Reihe: Annemarie C. Mayer, Lara Kasel, Daniela Süß, Ikenna Paschal Okpaleke
2. Reihe: Johannes Monz, Christine Regneri, Maren Baumann, Manuel Hauth

Hintergrund: Titelbild der Tagung – eine römisch-katholische Kirche, an der gebaut wird (Gerüst am Turm) und zu der man gemeinsam unterwegs sein kann, was „synodal“ wörtlich bedeutet



Die beiden Organisatoren der Tagung: Prof. Dr. Annemarie C. Mayer und Prof. Dr. Ikenna Paschal Okpaleke

Bischof Stephan stellte zum Auftakt der Tagung im Rahmen der „Berichte der Bischöfe“ Erfahrungen der Trierer Bistumssynode in Form von sieben der fünfzehn Leitsätze vor, die auch in den weltweiten Synodalen Prozess eingeflossen sind. So lebt Synodalität für ihn u.a. davon, dass weder Zeit- noch Erwartungsdruck in Synodalen Prozessen herrsche, sondern eine hohe Bereitschaft, einander richtig zuzuhören und die Vielfalt der Erfahrungen und Positionen zu respektieren.

Auch die Studierenden der Fakultät hielten sogenannte „Testimonials“ zu ausgewählten Themen der Weltsynode: Während Manuel Hauth insbesondere einen kritischen Blick auf die Einsetzung der Studiengruppen durch Papst Franziskus warf, sprach Christine Regneri über Machtmissbrauch in der katholischen Kirche und Lara Kasel brachte ihre Erfahrungen und Hoffnungen im Hinblick auf Frauen in der katholischen Kirche zum Ausdruck.

Insgesamt bestand die Tagung aus sechs Einheiten, die verschiedene Facetten von Synodalität in den Blick nahmen. In der Eröffnungseinheit standen „Berichte der Bischöfe“ zur Umsetzung synodaler Praxis in den Diözesen Mechelen-Brüssel, Trier und Lüttich auf dem Programm sowie der Eröffnungsvortrag von Sr. Nathalie Becquart XMCJ, der Untersekretärin des Synodensekretariats in Rom, zu „Synodalität und die Kirche, die wir werden könnten“. Sie sprach insbesondere über die Arbeitsweise der Weltsynode. „Synodalität beginnt mit einem Kaffee“ lautete ihre These. Denn mit einem Kaffee in der Hand kommt man schon viel besser ins Gespräch, berichtete sie von ihren Erfahrungen im Synodalen Prozess. Sie betonte die Runden Tische, an denen die Mitglieder der Synode zusammenkamen, um sich über verschiedene Themen auszutauschen, und die geschaffenen Räume für den Dialog im Heiligen Geist. Insgesamt stellte sie

den Ablauf und die Zusammensetzung der Weltsynode vor.

Die zweite Einheit stand unter dem Thema „Die Erfahrungen der Synode zur Synodalität: Veränderungen und Neuheit“. Hier führte Sr. Prof. Dr. Josée Ngalula RSA (Katholische Universität Kongo) die Unterschiede dieser Synode hinsichtlich des Prozesses und der Organisation aus. Prof. Dr. Alphonse Borrás von der UC Louvain erläuterte, was sich kirchenrechtlich kurz- bzw. langfristig ändern müsse.

Die dritte Einheit behandelte schließlich die „Methode der Synodalität: Wie geht Hören auf und Dialog im Geist“. Geert De Cubber, der einzige Diakon der westlichen Kirche (Diözese Gent) als Synodale, erläuterte die Methode der „conversation dans l'Ésprit“ und Prof. Dr. Jacques Haers SJ (KU Leuven) führte in die ignatianische Methode der Unterscheidung ein.

Die vierte Einheit nahm das Thema „Ein Volk Gottes werden: Lernen von neuen Perspektiven“ in den Blick. Prof. Dr. Peter De Mey (KU Leuven) zog Vergleiche zu den Laienauditoren und -auditoren des Zweiten Vatikanischen Konzils. Prof. Dr. Hyacinthe Destivelle OP (Angelicum) aus der Perspektive des Dialogs mit der Orthodoxie und der anglikanische Bischof von Chichester, Dr. Martin Warner, hielten Vorträge zum Thema Synodalität in anderen Kirchen.

Die fünfte Einheit drehte sich um das Thema „Ort und Rolle der Frau in der Kirche: Notwendige Schritte“. Prof. Dr. Arnaud Join-Lambert von der UC Louvain zeigte, wie dieses Thema seit 1971 in verschiedenen Diözesansynoden weltweit immer wieder auftauchte. Prof. Dr. Margit Eckholt von der Universität Osnabrück berichtete von ihren Erfahrungen und Eindrücken im Hinblick auf den Synodalen Weg.

Die letzte Einheit behandelte schließlich das Thema „Einüben des synodalen Stiles: Blick in die Zukunft“. Prof. Dr. Jean Ehret von der Luxembourg School of Religion & Society hielt einen Vortrag über die Herausforderungen einer synodal ausgerichteten theologischen Ausbildung. Im Anschluss an seinen Vortrag kamen Theologiestudierende aus Trier und Louvain-la-Neuve mit insgesamt sechs „Testimonials“ zu Wort.

Nach einem Resümee und Schlusswort durch die Veranstalterinnen und Veranstalter besichtigten die Trierer Studierenden zusammen mit Frau Prof. Mayer noch das nahegelegene Leuven, wo diese lange Zeit Professorin war, bevor sie dem Ruf nach Trier folgte. ●



Seminar „Das Alte Testament in Leichter Sprache“

Text: Lara Mayer

„ Elja ist ein Prophet.
 Ein Prophet hat eine besondere Freundschaft mit Gott.
 Ein Prophet hat Gottes-Kraft.
 Elja hat einen Schüler.
 Der Schüler heißt Elischa.
 Elischa hat auch Schüler.
 Elja und Elischa gehen durch das Land.
 Elja und Elischa gehen zu den Schülern von Elischa.“

So beginnt die Erzählung von Elja und Elischa (2 Kön 2,1-18), wenn man sie in Leichte Sprache überträgt. Leichte Sprache soll Texte für Menschen zugänglich machen, die z. B. aufgrund einer kognitiven Beeinträchtigung oder geringer Deutschkenntnisse Schwierigkeiten mit Sprache haben. Für sie ist es fast unmöglich, biblische Texte eigenständig zu lesen und zu verstehen. Um in der Kirche Inklusion zu fördern, ist es wichtig, Texte in Leichte Sprache übertragen zu können. Darum bot der Lehrstuhl für Exegese des Alten Testaments (Prof. Dr. Carolin Neuber und Lara Mayer) im Sommersemester das Seminar „Das Alte Testament in Leichter Sprache“ an. Die engagierten Teilnehmenden lernten Konzept und Regeln der Leichten Sprache kennen, machten sich mit Chancen und Herausforderungen der Übertragung biblischer Texte in Leichte Sprache vertraut und übertrugen dann selbst den eingangs zitierten Abschnitt sowie weitere alttestamentliche Texte in Leichte Sprache.

Lara Mayer, die ein entsprechendes Projekt beim Katholischen Bibelwerk e.V. leitet, brachte ihre Erfahrungen mit der Übertragung von Bibeltexten ein. Isabelle Molz hielt einen Gastvortrag zur praktischen Relevanz von Leichter Sprache in Liturgie und Pastoral.

In der letzten Sitzung kam eine Prüflesegruppe aus dem Kloster Ebernach, die regelmäßig Bibeltexte in Leichter Sprache auf ihre Verständlichkeit prüft, um einen von den Studierenden übertragenen Text zu besprechen. Ralph und Mario, die selbst eine Behinderung haben und somit Experten für Leichte Sprache sind, gaben wichtige Impulse, die direkt in den Text eingearbeitet wurden. So wurde z.B. aus dem Satz „Ein Prophet hat eine besonders gute Beziehung zu Gott“, den die Prüfer zu kompliziert fanden, „Ein Prophet hat eine besondere Freundschaft mit Gott“.

Wir danken dem Verein zur Förderung der Theologischen Fakultät Trier e.V. für die finanzielle Unterstützung. ●

Mario und Ralph prüfen zusammen mit Br. Michael (v.r.n.l.) einen Text, den Studierende in Leichte Sprache übertragen haben.

Die fertigen Texte werden bald auf der Website des Katholischen Bibelwerk e.V. veröffentlicht: www.bibelwerk.de/at-in-leichter-sprache



Emil Frank Lectures 2023 und '24

Interreligiöse Begegnung in Krisenzeiten und Krisenregionen



Die muslimisch-schiitische Theologin Dr. Hamideh Mohagheghi und der israelische Jesuit Dr. David Neuhaus SJ hielten die Lecture in den Jahren 2023 und 2024. (v.l.n.r.)

Text: Wanja Kirchoff

Erfreut durften wir in den Jahren 2023 und 2024 den Besucher- und Veranstaltungspartnerkreis der Emil Frank Lecture sich erweitern sehen. Zum Emil-Frank-Institut Wittlich und der Theologischen Fakultät Trier traten die Luxembourg School of Religion & Society, die Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier, die AG Frieden Trier, die Katholische Erwachsenenbildung Trier sowie die Stadtverwaltung Trier als Veranstaltungspartner hinzu. Das öffentliche Interesse scheint entsprechend geweckt. Neben den zahlreich erschienenen Hörern unterstützten die zu Hörsälen umfunktionierten Lesesäle der Bibliothek des Bischöflichen Priesterseminars Trier (2023) und der Wissenschaftlichen Bibliothek der Stadt Trier (2024) die Vorlesungen durch ihre geistreiche Präsenz.

„Drei Religionen, Zwei Völker, Ein Land. Frieden und Gerechtigkeit im Heiligen Land“ – so lautete der Titel, unter dem der südafrikanisch-israelische Politologe und Bibelwissenschaftler Dr. David Neuhaus SJ, von den Erfahrungen kirchlichen wie akademischen Wirkens in Israel und Palästina zehrend, am 29. Juni 2023 die ‚jüdisch-christliche‘ Wahrnehmung des ‚Nahostkonflikts‘ problematisierte. Das Provokante seiner Analyse lag dabei weniger in der sich durchziehenden, in akademischen Kreisen eher geläufigen, Zionismuskritik, als in deren Zusammenspiel mit dem facettenreichen biographischen Hintergrund des im Apartheidsstaat Südafrika als Kind deutsch-jüdischer Flüchtlinge geborenen, nach erfolgter ‚Aliah‘ zum Katholizismus konvertierten und bald darauf zum Priester geweihten Sprechers. „I will try my best to be provocative“ – dieser Vorsatz scheint den charismatischen Jesuiten Neuhaus nicht erst bei der Emil Frank Lecture 2023 geleitet zu haben.

Wie anders dagegen der Gestus, in dem die deutsch-

iranische Juristin und Islamwissenschaftlerin Dr. Hamideh Mohagheghi ihrer Hörerschaft ein Jahr später, am 4. Juli 2024, unter dem Titel „Interreligiöser Dialog in Krisenzeiten – Religionen als Brandstifter oder Schlichter? Eine muslimische Perspektive“ eröffnete: Von den interreligiösen Entwicklungen die ermutigenden, von den Koranversen die versöhnlichen beleuchtend, wurde die erfahrene und bestens vernetzte Dialogpraktikerin ihrem mehrfach bekräftigten Bekenntnis zum Optimismus gerecht. Ihr Appell „Gerade jetzt müssen wir reden“ nahm sich indes keineswegs als harmonisierende Floskel, sondern als glaubhaftes Einstehen für das Durchhalten von Gesprächsbereitschaft im Angesicht schier unüberwindbarer Dialoghindernisse, wie auch im Bewusstsein der begrenzten makrohistorischen Wirksamkeit zwischenmenschlicher Begegnungsarbeit aus.

Rückblickend ist es unmöglich, beide Vorträge nicht in Bezug zu dem zwischen ihnen liegenden Datum, dem 7. Oktober 2023, und dessen Folgen hier und in Nahost zu setzen. Während die deutlichen Positionen Neuhaus allemal im Rückblick zu einer kritischen Revision einladen, war es die Mitsprache des zeitgeschichtlichen Rahmens auch bei den politisch weitaus zurückhaltenden Ausführungen Mohagheghis, die ihre Hörerinnen und Hörer offenkundig bewegte. Dass die Emil Frank Lecture als Raum für die offenen Fragen des Dialogs – nicht nur der drei ‚abrahamitischen‘ Religionen, sondern auch zwischen dem Zeitgeschehen, den interessierten Zeitgenossen aus Trier und Umland sowie den geladenen Experten der interreligiösen Begegnung – dankbar in Anspruch genommen wird, zeigte nicht zuletzt eine weit in den Abend des 4. Juli hineingehende Diskussion in einem bis zur maximalen Besucheranzahl gefüllten Lesesaal. ●

Studentisches Leben an der Fakultät

Text: Dirk Kerber

In Dei Nomine feliciter – auf der Springprozession 2024

Neun Studentinnen und Studenten der Theologischen Fakultät Trier haben sich am 23.05.2024 auf den Weg nach Echternach gemacht, um an der traditionellen „Sprangpréssessioun“, wie es im Luxemburgischen heißt, teilzunehmen und das Beten mit den Füßen einzuüben.

Wie im letzten Jahr hat sich eine Gruppe unter der Leitung der geistlichen Mentorin Marina Thebbe gefunden, die sich bereits um 03:30 morgens im Mentorat getroffen hat, um nach einem Morgengebet nach Luxemburg aufzubrechen. Dort angekommen feierte die Gruppe zusammen mit den übrigen Pilgern der Route Echternach die Eucharistie in der Basilika und machte sich nach einer kleinen Stärkung bereit zum Springen. Zu diesem Anlass hat das Mentorat für die Springerinnen und Springer sogar passende T-Shirts anfertigen lassen. Mit unter der Nummer acht in der Prozessionsordnung sprangen neben den Studierenden und den angereisten Jugendgruppen aus dem Bistum Trier auch Bischof Ackermann und Weihbischof Peters. Trotz des einsetzenden und teilweise starken Regens ließen sich die Teilnehmer nicht davon abschrecken, weiter im Takt des traditionellen Polkaspiels der Blaskapellen und verbunden mit weißen Tüchern durch die Straßen von Echternach springend zu beten. Nach dem Weg durch die Stadt erreichte die Prozession die Basilika, in der sich die Pilger nach einem Segen zum Grab des Heiligen Willibrord begaben, um dort ihre Verehrung auszudrücken. Gestärkt durch zahlreiche Eindrücke, Begegnungen und Gespräche kehrte die Gruppe unserer Fakultät am Nachmittag nach Trier zurück.

Willibrord war im siebten und achten Jahrhundert angelsächsischer Mönch, Erzbischof von Utrecht und ist besonders durch seine Missionsbemühungen bei den Friesen und die Gründung der Abtei Echternach bekannt. Ihm zu Ehren finden sich seit dem Mittelalter zahlreiche Pilger zur Springprozession zusammen. Seit 2010 ist die Springprozession zudem Teil des UNESCO-Weltkulturerbes.

Auch im nächsten Jahr wollen die Studierenden wieder nach Echternach pilgern und freuen sich über eine rege Teilnahme der Fakultät. ●



Seit 2010 ist die Springprozession auch Teil des UNESCO-Weltkulturerbes.



Stolz zeigen unsere Studierenden die klassischen Tücher, die bei der Springprozession mitgeführt werden.

Das ungeteilte Kleid als Auftrag der Einheit – Eine Führung durch die Athanasiuskapelle



Am 22. Mai empfing Weihbischof em. Franz-Josef Gebert auf Einladung von Rektor Walter Euler eine Gruppe von neun Studierenden der Theologie an der Nordseite des Trierer Domes. Nachdem er den Hörerinnen und Hörern die Bauepochen des Domes und den Aufbau des Altarraumes im Dom erklärte, führte er die Studierenden zum eigentlichen Ziel der Expedition, der Athanasiuskapelle. Diese befindet sich unterhalb der Heilig-Rock-Kapelle. Dort erwartete die Studierenden ein eindrucksvoller Kurzvortrag zur Entstehung, Nutzung und zum Aufbau der Kapelle, in deren Mittelpunkt die sog. Ikonostase steht. Reich bebildert mit unterschiedlichen Ikonen weist die hölzerne Trennwand so manche Besonderheit auf. Die Ikonen zeigen ihr Trierisches Lokalkolorit. Links der mittleren Tür („Königstür“) finden sich im Seitenpaneel der Hl. Simeon – Einsiedler in der Porta Nigra – und Athanasius der Große – von Trier in den Zeiten seiner Verbannung beherbergt – abgebildet. Rechts der Königstür weist im Seitenpaneel eine Ikone mit Konstantin und Helena auf das römische Erbe Triers hin. Nach einem wechselvollen Entstehungsprozess konnte die Kapelle im Jahre 2007 geweiht werden. Seit jeher bietet sie verschiedenen orthodoxen Kirchen eine Heimat mitten im Trierer Dom (z. B. rumänisch-, griechisch- und bulgarisch-orthodox). Auf diese Weise ist sie ein ökumenisches Zeichen in unmittelbarer Nähe zum Gewand Jesu und weist wortlos auf das Ziel, die Einheit der Christen, hin. ●

Weihbischof em. Franz-Josef Gebert führt die Studierenden durch die 2007 vom damaligen Trierer Bischof Marx geweihte Athanasius-Kapelle. Die Kapelle wurde bewusst in byzantinischer und altorientalischer Tradition errichtet. Die Ikonostase wurde von Sava Claudius gestaltet.



Eng verbunden mit der Theologischen Fakultät ist auch das Priesterseminar in Trier und die dort lebenden Schwestern. Daher waren auch viele Studierende der Fakultät anwesend, als im Rahmen eines Festaktes die Schwestern vom heiligen Karl Borromäus – Sr. Gertrudis Scheiba, Sr. Christine Laux, Sr. Theophania Nohr und Sr. Teresa Slowik – zusammen mit dem bisherigen Regens Oliver Laufer-Schmitt verabschiedet wurden. Die Ordensgemeinschaft betete und arbeitete seit 135 Jahren an diesem Ort. Oliver Laufer-Schmitt leitete seit 2021 das Priesterseminar, seit 2013 war er dort als Subregens tätig. Neuer Leiter des Priesterseminars ist seit 1. Juli 2024 Domvikar Tim Sturm.

Auf Reisen – Wallfahrten im (Erz-)Bistum Trier

Text: Maren Baumann



Auf der berühmten Klostertreppe endete das Seminar mit einem Gruppenfoto.

Im Mai und Juni fand ein besonderes Kooperationsseminar zwischen der Theologischen Fakultät Trier und der Vinzenz-Pallotti-University Vallendar statt. Das zentrale Thema dieses Seminars lautete „Wallfahrten im Erzbistum und Bistum Trier“. Unter der Leitung von Prof. Schneider (Trier) und Maren Baumann (Vallendar/Trier) wurden die historischen Dimensionen von lokalen Wallfahrtsorten im ehemaligen Erzbistum und heutigen Bistum Trier an den jeweiligen Wallfahrtsorten untersucht – es ging also auf Reisen.

Die Auftaktveranstaltung zu den Heilig-Rock-Wallfahrten fand im Trierer Dom statt. Hierbei standen die Entstehung und die Wallfahrten des 19. Jahrhunderts im Fokus, ehe wir zur Abtei St. Matthias aufbrachen, um uns mit dem Grab des Apostels Matthias und Wallfahrten im Mittelalter zu beschäftigen. Bruder Athanasius berichtete über die heutige Matthiaswallfahrt und gab so einen Einblick über das Bücherwissen hinaus.

Am nächsten Tag begaben wir uns auf das Terrain des ehemaligen Erzbistums, nämlich zur Girsterklaus (LUX) und der Maria in der Haselhecke, wo wir uns zusammen mit unserem Alumnus Abbé Luc Schreiner mit der Mari-

enverehrung bis zum Hochmittelalter beschäftigten. Im Anschluss wandelten wir, nach einer kurzen Mittagspause in Echternach, auf den Spuren des Hl. Willibrord und der Springprozession, die zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO gehört. Die Echternacher Springprozession diente als Beispiel eines grenzüberschreitenden Phänomens, bevor wir uns an der letzten Station mit Lourdes als internationalem Wallfahrtsort befassten. Die deutsche Lourdesverehrung führte zur Entstehung von regionalen Nachbildungen der Grotte von Massabielle, wie z.B. in Trierweiler.

Beim zweiten Blocktermin standen Wallfahrten im Raum Koblenz im Fokus. Am Urheiligtum in Schönstatt wurden die Schönstattbewegung und ihre Wallfahrtspraxis thematisiert. Eine Schönstattschwester stand uns – auch bei kritischen Nachfragen – Rede und Antwort. In Leutesdorf beschäftigten wir uns mit Christusreliquien als Zielpunkt von Wallfahrten, wie z.B. dem Kreuzreliquiar, ehe wir beim gemeinsamen Abendessen den vorletzten Tag gemütlich ausklingen ließen.

Nach dem Frühstück brachen wir gestärkt zur letzten Etappe auf. In der Abtei Sayn befassten wir uns mit der Heiligen- und Reliquienverehrung als Ausgangspunkt einer Wallfahrt, nämlich der Armreliquie des Apostels Simon. Die Kapelle auf dem Karmelenberg (Bassenheim) sowie die Sieben Fußfälle gaben uns nochmals einen sportlichen Einblick ins Wallfahren. Nachdem wir den steilen Weg zur Kapelle bestritten hatten, begrüßten uns dort Vertreter des Fördervereins, die uns den Zutritt zur Kapelle ermöglichten. Den Abschluss fand das Seminar in Beilstein, auch bekannt als „Dornröschen der Mosel“, mit der Wallfahrt zur schwarzen Madonna. Thematisch schlossen wir mit der reformatorischen Wallfahrtskritik und der Neuentstehung von Wallfahrten im Zeitalter der Konfessionalisierung.

Die Kooperation wurde von allen als eine bereichernde Erfahrung wahrgenommen und bietet Wiederholungspotential. Abschließend möchten wir dem Förderverein der Theologischen Fakultät Trier für die finanzielle Unterstützung der Trierer Studentenschaft danken sowie allen, die uns den Zugang ermöglichten und deren besonderes Engagement für den Erhalt der Orte eminent ist. Herzlichen Dank! ●



Im Grünen an der Trierweiler Lourdesgrotte beschäftigten wir uns mit der deutschen Lourdes-Verehrung.



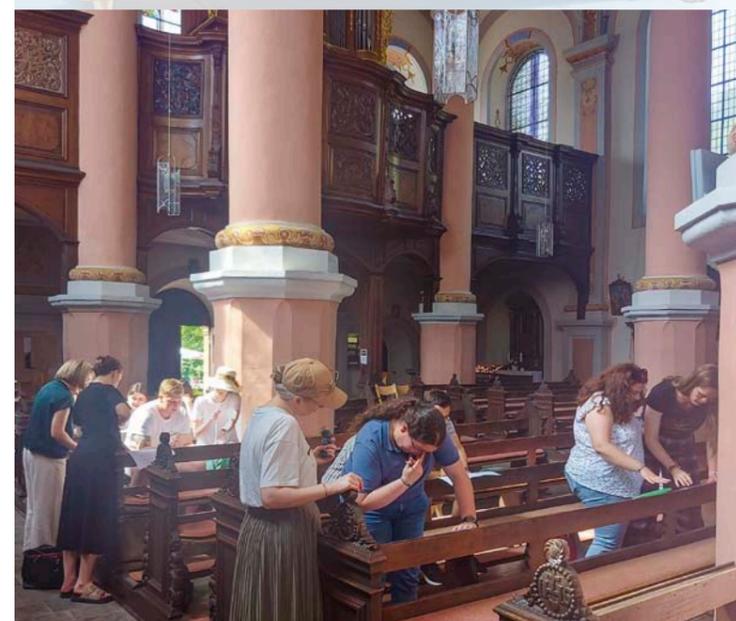
Vor der Abteikirche in Sayn führten die beiden Referentinnen kurz in die Geschichte der Prämonstratenserabtei ein.



Das um ca. 1220 gefertigte Reliquiar enthält den Arm des Apostel Simon; ein Geschenk des Kölner Erzbischofs Bruno.



In der Marienkapelle auf dem Helenenberg konnten wir in kühlen Räumlichkeiten uns mit der Marienverehrung beschäftigen.



Die schwarze Madonna wurde im Zuge des Dreißigjährigen Krieges von spanischen Söldnern an die Mosel gebracht. Der Legende nach ergaben sich die Beilsteiner den Söldnern, die diese ‚spanische Madonna‘ als ‚Königin des Friedens‘ mit sich führten. Beilstein wurde auf diese Weise nicht gebrandschatzt.



„CreAction“

Interreligiöse Studientage zur Klimagerechtigkeit mit Studierenden aus Münster, Leipzig und Trier

Text: Nils Thomas

Muslimische, jüdische und christliche Studierende und Dozierende trafen sich in Stuttgart, um gemeinsam zu überlegen, wie Religionen zum Klimaschutz und zur sozial-ökologischen Transformation beitragen können und sollen.



Vom 3. bis 5. Mai d. J. fanden in Stuttgart interreligiöse Studientage unter dem Titel „CreAction – Interreligiöse Ansätze für Klimagerechtigkeit“ statt. In Kooperation mit der Stiftung Weltethos trafen sich Studierende der Theologien und verschiedener religionsbezogener Fächer in der Akademie der Diözese Rottenburg–Stuttgart: eine Gruppe muslimischer Studierender vom Zentrum für Islamische Theologie an der Universität Münster, Studierende der Evangelischen Theologie sowie der Jüdischen Studien der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig und auch eine Trierer Studierenden-Gruppe aus dem Masterstudiengang „Interreligiöse Studien: Judentum, Christentum, Islam“ unserer Fakultät.

Für mich waren es die ersten Studientage bzw. die erste Tagung dieser Art, an der ich teilnehmen durfte. Hervorstechend war für mich die interreligiös zusammengesetzte Gruppe der Teilnehmenden. Eine Stärke war, voneinander und vor allem miteinander zu lernen. Die ersten anderthalb Tage ging es in kleinerer Runde der Studierenden darum, sich in vier Arbeitseinheiten dem Thema Klimagerechtigkeit anzunähern. Dazu wurden verschiedene Perspektiven und Themenbereiche wie

Macht/Gewalt(kritik), Vegetarismus, Aktivismus und Szientismus bzw. apokalyptische Stimmungen – auch aus religiösen Gesichtspunkten – berücksichtigt.

Ab Samstagmittag öffnete sich die Tagung für externe Interessierte, welche die Runde beim Austausch und in der Diskussion erweiterten. Mit drei Podien, einem „Gallery Walk“, bei dem sich verschiedene Organisationen und (interreligiöse) Projekte in Bezug auf Klimaschutz vorstellen konnten, und zwei Workshops weitete sich der Blick auch um theologische Grundlagen bzw. Motive und praktische Ansätze. Persönliche Gespräche und das nähere Kennenlernen mussten durch den straffen Zeitplan vor allem auf die Pausen, Essenszeiten und Abende beschränkt bleiben. Als sehr positiv habe ich wahrgenommen, dass es jederzeit die Möglichkeit gab, Fragen zu stellen sowie Anmerkungen und persönliche Erfahrungen einzubringen.

Am Samstagabend wurden verschiedene (interreligiöse) Projekte vorgestellt, die ganz konkret in Bezug auf Klimaschutz und –gerechtigkeit einen Beitrag leisten. Eines dieser Projekte nennt sich „Green Sabbath“, das bewusst an das jüdische Konzept des Schabbats anknüpft.

In gleicher Weise soll man sich individuell und persönlich einen Tag in der Woche aussuchen, an dem man der Umwelt (und auch sich selbst) zuliebe auf etwas verzichtet bzw. bewusster lebt. Dafür muss man noch nicht einmal religiös sein oder, im anderen Extrem, einen Tag auf jegliche Elektrizität verzichten: Es kann mit kleinen Dingen wie einem längeren Spaziergang, dem Weglegen des Smartphones oder dem Verzicht auf das Auto an einem Tag in der Woche beginnen. Dieser sehr niederschwellige Ansatz, der je nach Situation, Woche, Interessen etc. unterschiedlich gestaltet werden kann, hat mich daher sehr angesprochen. Die Umsetzung ist allerdings leichter gesagt als getan...

Einen besonderen, praktischen Anteil erhielt die Tagung durch die von der jeweiligen Religionsgemeinschaft vorbereiteten Gebete: Das muslimische Freitagsgebet, der jüdische „Empfang des Schabbats“ und das christliche Morgengebet (Laudes) am Samstag. Durch die gegenseitige Teilnahme bzw. das Beiwohnen wurden die Religionen greifbarer und vor allem auch die anderen Teilnehmenden noch einmal anders wahrgenommen. Dies war für mich ein besonders eindrucksvolles Zeug-

nis, welches für mich sehr wichtig für das interreligiöse Zusammenarbeiten und Erleben war. Dieser Aspekt der (religiösen) Praxis hätte daher gerne auch noch größeres Gewicht erhalten können. Am Ende der Studientage stand für mich neben den erkannten Gemeinsamkeiten und Grenzen die Erkenntnis, dass die Kürze der Zeit nicht ausreicht, um Themen wie Klimagerechtigkeit sehr umfangreich zu besprechen und zu diskutieren. Daher ist bei unserer Trierer Gruppe der Wunsch nach weiterem Austausch, der daran anknüpft, entstanden.

Ein herzlicher Dank gilt Dr. Dennis Halft OP, Wanja Kirchhoff und den weiteren Organisatorinnen und Organisatoren, Referentinnen und Referenten der Studientage für diese sehr besondere Erfahrung und Exkursion! Gefördert wurden die Studientage u. a. durch „Weißt du, wer ich bin?“ der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), des Zentralrats der Juden in Deutschland und des Koordinationsrats der Muslime (KRM), der Dr. Buhmann Stiftung sowie der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). ●

Veröffentlichungen



Mariano Delgado / Klaus Vellguth (Hg.): Der bessere Mensch. Religionswissenschaftliche, ethische und theologische Perspektiven (Religionswelten Bd. 1), Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag 2024

Mit rasanter Geschwindigkeit verändern sich im 21. Jahrhundert die technischen Möglichkeiten insbesondere auch im Zusammenspiel des intelligenten Menschen und einer sich zunehmend intelligent entwickelnden Technologie. Die ständig wachsenden Möglichkeiten der Biotechnik sowie der Künstlichen Intelligenz entwickeln sich zu den wesentlichen Herausforderungen für das Zusammenspiel insbesondere in den Gesellschaften, in denen die Würde des Menschen im Zentrum des kulturellen Selbstverständnisses steht. Der Frage der Selbstoptimierung des Menschen war im Jahr 2022 die Tagung „Der bessere Mensch“ der Sektion „Religionswissenschaft, Religionsgeschichte und Ethnologie“ der Görres-Gesellschaft in Aachen gewidmet, die in dem nun vorgelegten Band dokumentiert wird.

Mariano Delgado / Klaus Vellguth (Hg.): Freiheit. Religionswissenschaftliche, ethische und theologische Perspektiven (Religionswelten Bd. 2), Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag 2024.

Freiheit ist ein schillernder Begriff, der unter anderem aus anthropologischer, historischer, politischer, juristischer, ethischer, religionswissenschaftlicher, ethnologischer oder theologischer Perspektive betrachtet werden kann. Kulturgeschichtlich eng verbunden ist der Begriff mit der Neuzeit und vielleicht in ganz besonderer Weise mit der Epoche der Postmoderne. Spannend war und ist dabei das Verhältnis der Kirche zur postulierten und gewährten Freiheit. Der immer wieder neu zu diskutierende und auszuhandelnde Freiheitsbegriff stand im Mittelpunkt der 125. (Jubiläums)-Generalversammlung der Görres-Gesellschaft, die im September 2023 in Tübingen stattfand. Der vorliegende Band dokumentiert die dortigen Beiträge.

Florian Kunz / Martin Lörtsch / Agnes Wuckelt (Hg.): partizipativ, prozesshaft, hoffnungsvoll. Katechese in Gegenwart, Trier: Paulinus-Verlag 2023.

„partizipativ-prozesshaft-hoffnungsvoll. Katechese in Gegenwart“ lautet die Festschrift für Prof. Dr. habil. Joachim Theis. Kolleginnen und Kollegen der Theologischen Fakultät Trier und viele seiner Weggefährtinnen und Weggefährten aus den unterschiedlichen beruflichen Kontexten sind der Einladung des Herausgeber-teams gefolgt, einen Beitrag zu verfassen. Neben diesen Zeichen hoher Wertschätzung gegenüber einem verdienten Praktischen Theologen, Ausbilder der Seelsorgerinnen und Seelsorger im Pastorkurs und Religionslehrer spiegeln die 26 Artikel die Themenvielfalt und Bandbreite seines Forschens und Lehrens als Lehrstuhlinhaber für Religionspädagogik und Katechetik wider.

Marco Benini / Florian Kluger / Benedikt Winkel (Hg.): Glaube und Gedächtnis. Studien zur Liturgie in Geschichte und Pastoral (Festschrift Jürgen Bärsch), Münster: Aschendorff 2024.

In den liturgischen Feiern drückt sich der Glaube der Kirche aus. Im gefeierten Gedächtnis reichen die Heilstaten Gottes bis in die Gegenwart fort. Der vorliegende Sammelband reflektiert die Liturgie der Kirche in ihren geschichtlichen Entwicklungen, ihren theologischen Deutungen und mit Blick auf die heutigen pastoralen Kontexte. Die Autorinnen und Autoren spannen in 24 Beiträgen den Bogen von Feiern im Kirchenjahr über Geschichtliche Perspektiven, Theologische Reflexion und Wissenschaftstheorie, Tod und Begräbnis bis hin zum Diskurs mit Gesellschaft und Kultur. In jedem dieser Felder hat der Eichstätter Liturgiewissenschaftler Jürgen Bärsch, der mit dieser Festschrift geehrt wird, wichtige Beiträge für die Forschung geleistet, die hier gewürdigt und vertieft werden.

Renate Brandscheidt / Werner Schüller: Heil und Heilen, Biblische, philosophische und theologische Perspektiven, Würzburg: Echter, 2024.

In den biblischen Texten finden sich viele Geschichten von Heilungen. Für viele sind sie ein Stein des Anstoßes und nicht selten werden sie als Wundergeschichten der Vergangenheit abgetan. Dabei wollen diese Heilungsberichte deutlich machen, dass Gesundwerden nicht auf körperliche, seelische oder geistige Heilung reduziert werden kann, sondern immer auch mit Ganzwerden zu tun hat. Die Worte Heil und Heilen gehören somit nicht nur dem Klang nach, sondern auch semantisch zusammen. Der vorliegende Band geht dem Verhältnis dieser beiden Größen aus biblischer, philosophischer und theologischer Perspektive nach.

Kenneth R. Ross, Annemarie C. Mayer and Todd M. Johnson (eds.): Christianity in Western and Northern Europe, Edinburgh Companions to Global Christianity vol. 8, Edinburgh: EUP, 2024.

Dieser achte Band der Edinburgh Companions to Global Christianity bietet eine prägnante Darstellung des Christentums in West- und Nordeuropa. Europa und das Christentum haben eine tiefe Verbindung, obwohl die Ursprünge im Nahen Osten liegen. Der Band beleuchtet das sich wandelnde Profil des christlichen Glaubens und kombiniert statistische Daten mit länderspezifischen Analysen. 18 Kapitel skizzieren das Christentum in allen Ländern der Region, von großen wie Deutschland bis zu kleinen wie Liechtenstein. Verschiedene Konfessionen (Anglikaner, Orthodoxe, Protestanten, Katholiken, Evangelikale und Pentekostal-Charismatische) werden betrachtet. Zentrale Themen wie Säkularisierung, Diasporakirchen und die Europäische Union werden ebenfalls diskutiert. Fachleute, die entweder aus den jeweiligen Ländern stammen oder einen Bezug zum Thema haben, haben die Kapitel verfasst.

Neue wissenschaftliche Mitarbeiter an der Fakultät



Alexa Stephany

Zum Wintersemester 2016/17 begann ich mein Studium an der Theologischen Fakultät Trier, da ich aus der Südeifel stamme und dort meine Schulzeit verbracht habe. Ein einjähriges Außenstudium an der Universität Münster von 2020–2021 ermöglichte es mir, Vorlesungen in katholischer, evangelischer und islamischer Theologie zu besuchen sowie Sprachkurse in Niederländisch und Arabisch. Trotz der Corona-Pandemie war die Zeit in Münster inspirierend. Im Sommer 2021 kehrte ich nach Trier zurück und schloss mein Studium mit einer Arbeit zur Entstehung der frühchristlichen Kirche ab. Im August 2021 begann ich als Jugendreferentin im Erzbistum Köln, wo ich Jugendliche in ihrem ehrenamtlichen Engagement und Glaubensleben unterstützte. Meine eigene Spiritualität ist stark vom Pilgern auf dem Jakobsweg geprägt. Seit Mai 2024 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr. Hans-Georg Gradl am Lehrstuhl für Neutestamentliche Exegese und promoviere zum Thema Toleranz im Matthäusevangelium. Ich freue mich, wieder an der Theologischen Fakultät Trier zu sein und den neuen und bekannten Gesichtern zu begegnen.



Ali B. Langroudi

Mein Name ist Ali B. Langroudi und ich wurde in Langarud, Iran, geboren. In Rom erwarb ich einen Master in Religionsgeschichte an der Universität La Sapienza, an der Universität Bonn einen Master in „Ecumenical Studies“. Anschließend arbeitete ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Iranistik der Universität Göttingen und schrieb meine Doktorarbeit über die früheste persische Handschrift des Matthäusevangeliums. Seit 1. Mai 2024 habe ich ein Forschungsstipendium des „TRANS-MARE Instituts der Universität Trier. Gemeinsam mit Dr. Dennis Halft OP bereite ich ein Drittmittelprojekt für ein Forschungsvorhaben vor: „The Persian Bible in GloCal Perspective: A Geo-Textual Approach. Ich freue mich, Teil des Teams am Lehrstuhl von Dr. Halft zu sein, und sehe meine Anbindung an die Theologische Fakultät als gute Möglichkeit, um mich im Hinblick auf meine akademische Zukunft weiterzualifizieren.



Aleksandar Georgiev

Geboren und aufgewachsen in Sofia, Bulgarien, verschlug es mich nach meinem Schulabschluss ins traditionsreiche Tübingen. Dort absolvierte ich – mit längeren Aufenthalten in Rom und Wien – mein Studium der Philosophie und Geschichtswissenschaft. Besonders prägend war die Begegnung mit der phänomenologischen Tradition, die einen ursprünglicheren Zugang zur Wirklichkeit als Sinn- und Erfahrungsgeschehen sucht. Insbesondere das Denken Heinrich Rombachs zieht mich an und bildete die Grundlage für mein Promotionsvorhaben, betreut von Frau Prof. Dr. Inga Römer (Universität Freiburg). In meiner Dissertation kläre ich phänomenologisch unsere Erfahrung von Geschichte und zeige eine alternative Deutungsmöglichkeit zur Geschichtswissenschaft auf. Seit Mai 2024 unterstütze ich Herrn Dr. Christian Rößner am Lehrstuhl für Philosophie an der Theologischen Fakultät Trier. Diese Gelegenheit nutze ich, um meine Auseinandersetzung mit Fragen des interreligiösen und interkulturellen Dialogs in Theorie und Praxis zu vertiefen. Ich freue mich besonders auf den fruchtbaren Austausch mit Kolleginnen, Kollegen und Studierenden.

Alumni im Gespräch



Dr. Nina Jungblut gehört zu den Absolventen der hiesigen Fakultät. Sie ist in Koblenz aufgewachsen und im Jahr 2011 nach Trier gezogen, um hier ihr Lehramtsstudium zu absolvieren. Nach einer einjährigen Pilgerreise nach Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela hat sie 2016 das Lehramtsstudium sowie 2019 das Magisterstudium erfolgreich beendet. Seit April 2020 ist sie an der Kölner Hochschule für Katholische Theologie (KHKT) als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kirchenrecht, Religionsrecht und Kirchliche Rechtsgeschichte sowie seit Oktober 2023 als Kanzlerin der Hochschule tätig. Im Juni 2023 wurde sie an der Theologischen Fakultät Trier zur Doktorin der Theologie promoviert.

1 Was hat Sie motiviert, Theologie in Trier zu studieren?

Zu Beginn meines Studiums schien ich mir sicher zu sein, Gymnasiallehrerin für die Fächer Deutsch und Katholische Religionslehre zu werden. Dass ich nach meinem Lehramtsabschluss noch das Vollstudium absolviert und schließlich promoviert habe, verdanke ich nicht zuletzt der Theologischen Fakultät Trier, die mir durch ihr Studienangebot sowie die persönliche Wegbegleitung diese Perspektiven ermöglicht hat.

2 Was hat Sie zu Ihrer jetzigen Tätigkeit geführt? Was macht Ihnen daran Freude?

Schon während meines Studiums in Trier haben sich Türen geöffnet, die mich vor allem auch durch die Tätigkeiten als studentische Hilfskraft dahin geführt haben, wo ich nun stehe! Primär bin ich Theologin, die sich auf den Fachbereich der Kanonistik spezialisiert hat. So studiere

ich aktuell im Lizentiatsstudien-gang „Kanonisches Recht“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zum Schluss meiner Dissertation habe ich den bleibenden Auftrag des Kirchenrechts betont, in welchem zugleich auch meine Motivation sichtbar wird: „Ohne Recht wäre die kirchliche Communio nicht nur rechtlos, sondern sie könnte ihrem ursprünglichen und wesenhaften Auftrag der Evangelisierung nur schwerlich nachkommen.“ Als Kanzlerin der KHKT kommt mir nun auch die Aufgabe der strategischen Weiterentwicklung der Hochschule und damit vor allem die Entwicklung neuer Studienangebote sowie die Akquirierung von Studierenden zu. Bereits an der Theologischen Fakultät Trier durfte ich als Studentin bei einigen kreativen Projekten mitwirken. Diese Erfahrungen helfen mir, mit Freude (und möglichst wenig Verzweiflung) jede anfallende Aufgabe gewissenhaft zu erfüllen.

3 Was würden Sie einem Menschen raten, der heute mit einem Theologie-Studium beginnt?

Drei Dinge gebe ich unseren neuen Studierenden immer mit auf den Weg: 1. Es ist völlig unbedenklich, zum Studienstart noch kein klares Bild davon zu haben, was man nach dem Studienabschluss beruflich machen möchte. Theologen und Theologinnen sind aufgrund ihrer im Studium erworbenen Fach-, Methoden-, und Sozialkompetenzen wirklich gut ausgebildet, sodass das Studium viele Türen in verschiedenen Branchen öffnen wird. 2. Genießen Sie die Studienzeit; sie kommt nicht wieder! Und wenn möglich gehen Sie für ein Semester oder ein Jahr an einen anderen Studienort; auch diese Zeit bleibt unwiederholbar! 3. Für all die, die noch die alten Sprachen absolvieren müssen: Nur Mut, denn wer die Sprachen meistert, der schafft bekanntlich auch das Studium!



Ausblick

Öffentliche Veranstaltungen

22.10.2024 / 17:00 Uhr
Semestereröffnungsgottesdienst
Veranstaltungsort: Jesuitenkirche, Jesuitenstraße 13, 54290 Trier

22.10.2024 / 18:15 Uhr
Akademische Feier zur Eröffnung des Studienjahres 2024/25
Veranstaltungsort: Promotionsaula des Priesterseminars, Jesuitenstraße 13, 54290 Trier

06.11.2024 / 18:30 Uhr
Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen der Theologischen Fakultät Trier
Veranstaltungsort: Pey-Kapelle im Clementinum, Jesuitenstraße 13, 54290 Trier

Die Theologengottesdienste finden in der Regel in der Pey-Kapelle (Clementinum, Jesuitenstraße 13, 54290 Trier) statt, wenn kein anderer Gottesdienstort veröffentlicht wird (Beginn: 18.45 Uhr). Die Termine für die Theologengottesdienste im Wintersemester 2024/25 werden auf der Homepage der Theologischen Fakultät bekanntgegeben.

Impressum Nachricht an die Redaktion?

Herausgeber: Theologische Fakultät Trier
Universitätsring 19, 54296 Trier
Redaktion: P. Noach Heckel OSB, Maren Baumann
E-Mail: Heckel@uni-trier.de
Gestaltung & Satz: Vinzenz Koser, Designer (B. A.)
Druck: klimaneutraler Druck, Ausgleich: ClimatePartner
Stand der Informationen: 31.07.2024

Bildnachweise: Bildnachweis: Elke Janssen: S. 1; Maren Baumann: S. S. 7, 10-14, 16-18, 21, 25, Astrid Grath: S. 6, Jean Ehret: S. 16, IZ Trier: S. 15/2, Manuel Hauth: S. 20, Dirk Kerber: S. 22, 23, Wilma Lerchen: S. 24, Nils Thomas: S. 26, 27, Pixabay Autor „loveombra“: S. 15/1, Alexa Stephany: S. 29/1, Ali B. Langroudi: S. 29/2, Aleksandar Georgiev: S. 29/3, Nina Jungblut: S. 30, Klaus Vellguth: S. 9.

20.11.2024 / 15:00 Uhr
Podiumsdiskussion mit Bischof Dr. Ackermann, Präses Dr. Latzel, Prof. Dr. Detlef Pollack
Veranstaltungsort: Universität Trier, Campus II, Behringstraße 13, 54296, Gebäude K (Raum K101: „Kapelle“)

26.11.2024
Antrittsvorlesung von Dr. Zimmer
Veranstaltungsort: Promotionsaula des Priesterseminars, Jesuitenstraße 13, 54290 Trier

04.12.2024 / 18:45 Uhr
Aussendungsgottesdienst der Nikolausaktion
Veranstaltungsort: Pey-Kapelle im Clementinum, Jesuitenstraße 13, 54290 Trier

17.12.2024 / 18:15 Uhr
„Italienische Weihnacht – il Natale italiano“ – Weihnachtsvorlesung der Theologischen Fakultät Trier und des Italienzentrums der Universität Trier, Referenten: Prof. Dr. Marco Benini und Dr. Mara Onasch
Veranstaltungsort: Universität Trier, Universitätsstraße 19, Trier, Gebäude E (Raum: HS 10)

18.12.2024 / 18:45 Uhr
Gottesdienst & anschließende Nikolausfeier
Veranstaltungsort: Pey-Kapelle im Clementinum, Jesuitenstraße 13, 54290 Trier

15.02.2025 / 18:45 Uhr
Termin für Promotionsfeier
Veranstaltungsort: Promotionsaula des Priesterseminars, Jesuitenstraße 13, 54290 Trier

21.02.2025 / 18:45 Uhr
Semesterabschlussgottesdienst, anschließend Semesterabschlussfeier
Veranstaltungsort: Pey-Kapelle im Clementinum, Jesuitenstraße 13, 54290 Trier

9 Fragen - Antworten

Dr. Nina Jungblut im Schnellcheck

An was glaubst Du? An das kostbare Geschenk des irdischen Lebens und die Gnade ewigen Lebens.

Dein Traum von Kirche? Eine dienende, barmherzige, lebendige und offene Gemeinschaft.

Was macht Dir Mut? Die wertschätzende Begegnung mit fremden Menschen. Der Glaube an das Gute. Ein harmonisches und fruchtbares Zusammenarbeiten.

Was schätzt Du bei Deinen Freunden am meisten? Loyalität, Ehrlichkeit, Dankbarkeit, Freude am Leben.

Dein Lieblingslied? Ich werde 100 Jahre alt (Johannes Heesters).

Was würdest Du gerne neu einführen? Den laikalen Dienst des Katecheten auf diözesaner Ebene! ;)

Eine Person, die Dich begeistert: Theresa von Avila in ihrem authentischen Glaubensleben, Thomas Müller in seiner ansteckenden Lebensfreude und Mutter Teresa (und viele andere) in ihrem Einsatz für das Leben.

Was lässt Dein Herz höherschlagen? Sport sowie eine laut mitsingende Gemeinde in einer voll besetzten Kirche.

Mein Lieblingswort in der HI. Schrift? Eine Erfahrung, die ich selbst immer wieder auf meiner Pilgerreise erfahren durfte: Der Gang nach Emmaus (LK 24,13-35).

FÖRDERVEREIN

Zukunft mitgestalten und Mitglied im Verein werden:

Das Beitrittsformular finden Sie unter www.theologie-trier.de oder hier im QR-Code-Direktlink:



Jede Spende ist uns willkommen:
Pax-Bank eG
IBAN: DE10 3706 0193 3011 6730 14
BIC: GENODED1PAX



www.theologie-trier.de